Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○

Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 282. Dienstag, den 1. Dezember 1908. 40. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

172. Sitzung. Montag, den 30. November.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr.

Der Arbeiterinnenschutz.

Zweite Lesung.

Die Kommission für die große Gewerbenovelle hat den Abschnitt der Novelle, der die Regelung der gewerblichen Frauenarbeit behandelt, zunächst festgestellt.

Die Debatte beginnt bei § 137 (Arbeitszeit).

Abg. Manz (Frs. Vpt.) begründet einen Antrag der Freisinnigen, wonach die Bestimmung gestrichen werden soll, daß Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, am Sonnabend nur 6 Stunden beschäftigt werden sollen. Es sei infolge der Einheitlichkeit des Betriebes nicht möglich, den einen Teil der Arbeiterinnen anders zu beschäftigen, als den anderen. In Bayern, wo es viele Feiertage zweiter Ordnung gebe, versuche man vergeblich, diese für die Industrie freizubekommen.

Abg. Schmidt (Soz.) bekämpft den freisinnigen Antrag. Er beantragt Einführung des Neunstundentags und vom Jahre 1912 des Achtstundentages. Ferner fordert er Erhöhung der Schutzfrist für Schwangere von 8 Wochen auf 12 Wochen und Freihaltung der Arbeitsstelle. Die Vorschriften sollen ferner für alle Betriebe gelten, für die mindestens fünf Arbeiter beschäftigt sind.

Abg. Dr. Fleischer (Z.) begründet einen Antrag des Zentrums, der damit einverstanden ist, daß am Sonnabend Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, höchstens 6 Stunden beschäftigt werden dürfen. Jedoch soll die Beschäftigung bis zu acht Stunden gestattet sein, soweit betriebstechnisch dadurch die Weiterarbeit anderer Arbeiter bedingt ist.

Abg. Dr. Stresemann (ntl.): Ich glaube nicht, daß durch den Zentrumsantrag eine Sanierung des Familienlebens, eine Idealisierung des Nachwuchses erreicht wird. Der Antrag will an Sonnabenden die Beschäftigung bis zu acht Stunden gestattet sein lassen, „soweit betriebstechnisch dadurch die Weiterarbeit anderer Arbeiter bedingt ist." Das ist ja gut gemeint, aber wann die Voraussetzung gegeben ist, wird sich schwer feststellen lassen. Mit der allgemeinen Vorschrift des Zehnstundentages sind wir einverstanden. Denn in Krimmitschau beispielsweise haben die Differenzen über die Arbeitszeit nur deshalb zu der Aussperrung und der Gründung des Arbeitgeberverbandes geführt, weil es unmöglich war, an einem einzelnen Orte mit solcher Arbeitszeitverkürzung vorzugehen. Allerdings sind wir der Meinung, daß unser ursprünglicher Vorschlag, das Arbeitszeitmaximum nicht pro Tag, sondern pro Woche, das richtige war.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Auch mir scheint es nicht angezeigt, einen solchen Schritt zu tun. Es gibt doch auch unverheiratete Frauen, Witwen, die für Kinder zu sorgen haben, und diesen Aermsten sollte man doch nicht die Arbeitsmöglichkeit verkürzen.

Sächs. Bevollmächt. Vitzthum v. Eckstaedt tritt ebenfalls dafür ein, den Antrag Manz — mit dem sich der Antrag Stresemann deckt —, anzunehmen.

Abg. Schmidt (Rp.): Der zehnstündige Maximalarbeitstag für Fabrikarbeiterinnen ist ein Fortschritt. Ich wünsche auch, daß wir mit der Zeit noch weiter herabgehen. Aber jetzt ist das noch nicht möglich.

Abg. Henning (k.): Meine Freunde sind von dem Wunsche durchdrungen, in sanitärer Hinsicht alles nur Mögliche für die Arbeiter zu tun, und insbesondere für die Arbeiterinnen. Aber die Herren, die etwas zu schnell vorgehen wollen, verlassen dabei zu leicht die Grundlagen des praktisch Möglichen.

Abg. Schwarz (W. Ver.): Der Antrag der Sozialdemokraten betreffend eines Achtstundentages ist offenbar nur einem Reklame-Bedürfnis entsprungen und könnte insofern der Reklamesteuer unterliegen. (Heiterkeit.)

Abg. Stadthagen (Soz.) weist das als Unterstellung zurück.

Abg. Giesberts (Z.): Wir weichen voneinander ab in der Auffassung des Erreichbaren. Gehen Sie (zu Stadthagen gewendet) in die Praxis hinein, so werden Sie sehen, daß die stärksten Organisationen das, was Sie verlangen, sieben- und achtstündigen Arbeitstag, noch nicht für erreichbar halten.

Abg. Kulerski (Pole) unterstützt die sozialdemokratischen Anträge.

Abg. Schack (W. Ver.): Meine Zeit und die des Reichstags ist zu kostbar, als daß ich auf die sozialdemokratischen Anträge eingehe.

Das Haus vertagt sich.

Weiterberatung Dienstag, 1 Uhr.

Schluß gegen 6 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Reichsetat. Die Sparsamkeit ist doch kein leerer Wahn, sondern ist in dem Voranschlage für die Ausgaben des Reiches im Etatsjahr 1909 zur erfreulichen Tat geworden. Gerade diejenigen Etatstitel, für welche Sparsamkeit in erster Linie empfohlen zu werden pflegt, der Militär-, der Marine- und der Kolonial-Etat, weisen bemerkenswerte Minderforderungen auf. Der Gesamtbedarf der Militärverwaltung bleibt um rund 20 Millionen Mark hinter dem diesjährigen zurück. Mehrere Millionen betragen auch die Minder-Ausgaben beim Marine-Etat. Um mehr als 14 Mill. Mark ist im Kolonialetat der Reichszuschuß für die Schutzgebiete geringer geworden. Das sind doch alles schätzenswerte Erscheinungen, die wir umso freudiger begrüßen können, als die Wehrkraft des Reiches durch sie nicht beeinträchtigt wird. Man wird es angesichts dieser bemerkenswerten Sparsamkeitsproben auch mit Ruhe hinnehmen müssen, daß nach dem Urteile der Sachverständigen die dreijährige Dienstzeit bei der Kavallerie und reitenden Artillerie beibehalten werden muß, um die Kriegstüchtigkeit dieser Truppengattungen nicht zu vermindern. Erfreulich ist es auch, daß die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika bis zum 1. April k. Js. um weitere 500 Mann verringert und daß durch eine Neuformation die Ausgabe für unser ostasiatisches Departement um 25 Prozent herabgesetzt werden wird.

Der Reichstag berät nun am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche über die Anträge eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes. Die Beratung, die sich lebhaft genug gestalten kann, wird zugleich eine Probe auf die Festigkeit des Blocks sein. Abgesehen von den Debatten über die erwähnten Anträge werden sich die Reichstagsverhandlungen in dieser Woche nur um kleinere Vorlagen drehen. Die zweite Dezemberwoche gilt dann der ersten Lesung des Etats, nach deren Abschluß sich das Haus, das seine Beratungen am 4. November begonnen hatte, in die Weihnachtsferien begibt.

Der freisinnige Verfassungsantrag, der mit denen des Zentrums und der Sozialdemokraten am Mittwoch zur Beratung im Reichstage gelangt, fordert die Schaffung eines Staatsgerichtshofes, der dem Reichsgericht angegliedert werden soll. Ferner verlangt er die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers oder dessen Stellvertreters gemäß der badischen Gesetzgebung. Danach haftet der Reichskanzler für die politischen Handlungen des Kaisers, und zwar auch dann, wenn diese Handlungen nicht bloß der Verfassung entgegen, sondern auch dann, wenn sie die Wohlfahrt oder Sicherheit des Reiches bedrohen. — Endlich wird von den Freisinnigen auch eine Aenderung der Geschäftsordnung beantragt, die eine leichtere Handhabung des Interpellationsrechts und eine, bisher nicht mögliche, Beschlußfassung am Ende einer Interpellationsdebatte einführt. — An den kopfzerbrecherischen Bemühungen vorherzusagen, wie die Regierung sich zu den Anträgen stellen wird, beteiligen wir uns nicht. Die „Frankf. Ztg." vermutet, ein Regierungsvertreter werde erklären, daß der Kaiser wie der Kanzler dem Gange der Verhandlungen mit Ernst folgen würden. — Die Polen brachten einen Antrag ein, wonach der Reichstag jederzeit einberufen werden muß, wenn es ein Drittel seiner Mitglieder verlangt.

Aus der Begründung des neuen Arbeitskammer-Gesetzentwurfs, der dem Reichstage vorliegt, verdienen die folgenden Punkte hervorgehoben zu werden: Die Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in Handelsgeschäften mußten ausscheiden. Für die Apotheken-Angestellten liegt kein Bedürfnis vor, und für die Handlungsgehilfen ist ein besonderes Vorgehen in Aussicht genommen. Das Gleiche gilt auch von den Betriebsbeamten, Werkmeistern, Technikern. Dagegen sollen die Gehilfen im Handwerk in den Arbeitskammern ihre Vertretung finden. Als Arbeitgeber sollen, abgesehen von den Inhabern von Handelsgeschäften und Apotheken, die Unternehmer solcher Betriebe gelten, welche als gewerbliche im Sinne dieses Gesetzes zu betrachtende Person regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen. Für die Einrichtung der Arbeitskammern entschloß sich der Entwurf, der fachlichen Gliederung den Vorzug zu geben. Die Angliederung der Arbeitskammern an die Gewerbegerichte begegnete Schwierigkeiten, da diese Gerichte als rechtsprechende Behörden berufen sind, die sich aus dem Arbeitsvertrag ergebenden Rechtsstreitigkeiten zu schlichten. Den Arbeitskammern soll aber obliegen, innerhalb der Schranken des geltenden Rechts nach pflichtmäßigem Ermessen die Interessen der von ihnen vertretenen Berufe wahrzunehmen. Eine Angliederung an die Handelskammern konnte deshalb nicht in Frage kommen, weil diejenigen Personengruppen, für deren Vertretung die Arbeitskammer bestimmt sein soll, zumteil in der Handelskammer nicht vertreten sind, so das Handwerk und das Kleingewerbe.

Der „Zeppelin 1" kommt nach der Festung Metz. Mit dem Luftschiff wird gegenwärtig das aus 25 Mann bestehende Kommando der Luftschifferabteilung, das von Berlin nach Friedrichshafen kommandiert wurde, vertraut gemacht. Der Lenkbare wurde zu diesem Zwecke in alle seine Teile zerlegt. Die Mannschaft wird ihn zunächst unter der Leitung von Ingenieuren des Grafen Zeppelin zusammensetzen und füllen. Bei den darauf folgenden Probe- und Uebungsfahrten werden von den 25 Mann stets 10 abwechselnd als Besatzung tätig sein. Unter ihnen befinden sich daher gelernte Maschinisten und Beobachtungsoffiziere. Sobald diese Luftschifferabteilung mit der gesamten Bedienung und Führung des Fahrzeuges vollkommen vertraut ist, wird es mit seiner Mannschaft nach Metz verlegt werden.

Die wachsende Bedeutung des Luftschiffahrtswesens für den Kriegsgebrauch zwingt die Heeresverwaltung, mindestens der Sicherstellung des Offizierbedarfs bei dem einen Luftschiffer-Bataillon, das wir bis zum Ablauf des Sextennats haben werden, ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es soll daher fürs erste das Reserveoffizierkorps des Luftschiffer-Bataillons, das zurzeit nur aus fünf Offizieren (zwei Hauptleuten, zwei Oberleutnants und einem Leutnant) besteht, in allernächster Zeit durch geeignete und zum Uebertritt zur Zukunftswaffe bereite Reserveoffiziere anderer Waffengattungen nicht unerheblich verstärkt werden. Da neben anderen Vorbedingungen auch gutes Sehvermögen und gute Reitfertigkeit gefordert wird, so kommen in erster Linie Feldartilleristen und Kavalleristen in Betracht.

Aus den Schutzgebieten.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet, daß die im Bau befindliche Eisenbahn Seeheim-Kalkfontein bis Holoog (Kilometer 67) vorgeschritten und der Betrieb bis zu dieser Station bereits eröffnet ist.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 30. Nov. Der ehrwürdige Kaiser Franz Joseph feiert am Mittwoch das Fest seines 60-jährigen Regierungsjubiläums. Am 2. Dezember 1848 bestieg der damals 18jährige Erzherzog den Thron der Habsburger. Die Krönung als König von Ungarn fand infolge der damaligen Kämpfe mit der transleithanischen Reichshälfte erst im Juni 1867 statt. Zahllose Ehrungen sind dem greisen Herrscher imlaufe des Jubiläumsjahres bereits dargebracht worden. Am 7. Mai erschien Kaiser Wilhelm an der Spitze der deutschen Bundesfürsten, um dem treuen Verbündeten die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Die Feier am Mittwoch ist eine speziell österreichische. An einen feierlichen kirchlichen Akt schließen sich Kundgebungen des Herrschers an die Armee. Im Geiste weilt aber auch jeder treue reichsdeutsche Mann bei dem ehrwürdigen Kaiser in der Wiener Hofburg. Was hat der hohe Herr in den 60 Jahren seiner Regierung nicht alles erfahren, erlitten und errungen! „Das Glöcklein des Glückes" zu läuten, war ihm in seinem langen Herrscherleben kaum je beschieden. Aber trotz aller Prüfungen und Enttäuschungen blieb er der aufrechte Mann, der rastlos sorgende Vater seines Landes, der Mittler zwischen den sich befehdenden Nationalitäten seines großen Reiches. — Das Abgeordnetenhaus hielt zu Ehren des Kaisers eine Huldigungssitzung ab, bei der von den 516 Abgeordneten jedoch 140 fehlten. Die Sozialdemokraten, Alldeutschen und Tschechisch-Radikalen waren der Sitzung demonstrativ fern geblieben. 800 Beamte und Minister unter Führung des Ministerpräsidenten Biehnert brachten dem Kaiser zum 60jährigen Regierungsjubiläum ihre Huldigung dar.

Rußland. Petersburg, 30. Nov. **Die alte russische Geschichte.** Eine Revision der Moskauer Stadthauptmannschaft durch den Senator Garin förderte haarsträubende Uebelstände zutage. Gegen den früheren Moskauer Stadthauptmann, Generalmajor Reinbot wurde das Kriminalverfahren anhängig gemacht wegen Drohung, Erpressung, Dokumentenfälschung und Willkür.

Türkei. Konstantinopel, 30. Nov. **In der Balkankrisis** dauert das Durcheinander der Meldungen an. Der Stand der österreichisch-türkischen Verhandlungen ist ebenso wenig klar, wie der der türkisch-bulgarischen Besprechungen, die nach einer Angabe abgebrochen, nach einer anderen aber bloß vertagt worden sind. Gleich ungewiß ist die Haltung Rußlands in der Frage der Balkankonferenz. Zwischen Oesterreich und der Türkei handelt es sich jetzt hauptsächlich um die Boykottbewegung gegen die österreichischen Waren in der Türkei. Gegen die bulgarische Grenze sollen türkische Truppen vorgeschoben und von Monastir nach Uesküb 37 Wagen mit Kriegsmaterial abgesandt worden sein. Während Frankreich sich für die Neutralität entschieden hat, erklärte der Jungtürkenführer Nazim Bey einem Mitarbeiter des Pester Lloyd, die Türkei habe von England eine offizielle Garantie gegen jede äußere Gefahr erhalten. Trau, schau wem, aber diese Meldung möchten wir denn doch nicht für wahr nehmen.

Vereinigte Staaten. Newyork, 30. Nov. **Japanisch-amerikanisches Abkommen.** Zwischen Japan und Amerika ist ein Abkommen getroffen worden über die Politik beider Länder im Stillen Ozean. Dieses Abkommen bindet jede der beiden Mächte, die Besitzungen der andern zu achten und die Integrität Chinas zu verteidigen. Es gewährt allen Nationen dort gleiche Vorteile für Handel und Industrie und bestimmt, daß, falls Verwickelungen den status quo bedrohen sollten, beide Mächte in Verhandlungen darüber eintreten, was gemeinsam zu tun sei. Mit diesem Abkommen ist eine dereinstige kriegerische Auseinandersetzung zwischen den beiden großen Nebenbuhlern im Pazifischen Ozean zwar nicht aus dem Bereiche der Möglichkeit gerückt, denn papierne Abmachungen verlieren selten ganz ihren papiernen Charakter, bleiben vielmehr zerreißbar; aber für absehbare Zukunft ist ein kriegerischer Konflikt ausgeschlossen. Präsident Roosevelt, dessen Amtsperiode mit dem 5. März k. Js. endigt, hat sich durch dieses Abkommen mit Japan noch zum Schluß als einen so weitschauenden und genialen Staatsmann erwiesen, daß die Amerikaner alle Ursache haben, ihm ein dankbares Andenken zu bewahren.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 1. Dezember.

Die Zeit ist kurz, wo wir die Rosen haben;
Denn wie die Nachtigall ihr Lied oft plötzlich
Abbricht, o so verstummt uns rasch das Leben,
Und alle Freude wird zu stillem Leid. Schefer.

** **(Wie es in der Welt steht.)** Dezember — Christmonat. Knecht Rupprecht und Sankt Nikolaus greifen zum Wanderstab und pilgern durch unsere deutschen Städte und Dörfer, und wohin sie kommen, da bleibt ein Hauch von ihrer Anwesenheit zurück. Es wird weihnachtlich, das empfinden Jung und Alt, und wenn auch die, die unter des Tages und der Zeiten Ernst ganz besonders zu leiden behaupten, nichts davon wissen wollen, es hilft ihnen alles nichts, sie müssen schließlich kapitulieren. Rauh, wie der Dezember so oft ist, wird auch der Weihnachtsmann gebildet, aber in ihm steckt das echte deutsche Herz und der volle Humor und das goldene Gemüt. Und diese drei haben immer noch obgesiegt. Es gibt ein trautes, inniges Leben im Christ-Monat, bis es so weit ist, und die graue Frau Sorge wird von den Buben und Mädeln mit Pfeffernüssen bombardiert, bis sie ihren Mißmut vergißt. Besteht viele alltägliche Verdrießlichkeit in der Beschwerde um Kleinigkeiten, die gering werden im Verhältnis zur großen Weihnachtsfreude, so sollen und wollen wir eben daran denken, und auch den politischen Aergernissen in dieser Zeit nicht mehr Gewalt einräumen, als sie verdienen. Das neue Jahr 1909 will auch seine eigene Plage haben. Der Reichstag will es ja allerdings nicht tun, ohne sich vor dem Feste noch eine neue Reihe von großen Sitzungen zu gönnen, nachdem die langen Verhandlungen über die Finanz-Reform gerade nicht auf der höchsten Höhe der Zeit gestanden haben. Dafür wird die bedrohte Einmütigkeit unter den Reichstags-Parteien sich hoffentlich besser erhalten, als viele fürchten, manche hoffen. Den Rüstungs-Alarm, den die Engländer wieder einmal angezettelt haben, lachen wir einfach aus. Das fehlte noch, uns in diesen Wochen mit den endlosen Spektakelgeschichten die Laune verderben zu lassen. Auch das neue Geschrei im Balkanrummel läßt uns kalt. Wem absolut der Rücken juckt, wird seine Prügel kriegen. Ein herzhaftes Hoch aber rufen wir Kaiser Franz Joseph zu; am 2. Dezember steht der alte Herr nun wirklich 60 Jahre am Steuer. Seit Monaten ist er schon viel gefeiert, er hat's aber auch verdient.

** **(Fortschritte des heimischen Obstbaues.)** Der Kreis Hörde hat bei der Beschickung der Provinzial-Obstausstellung zu Bielefeld, die quantitativ und qualitativ weit bedeutender war, als die der rheinischen Nachbarprovinz, gut abgeschnitten. Die Beschickung seitens des Kreises war dahin organisiert, daß zunächst eine Abteilung Obst aus allen Lagen des Kreises gebildet wurde, eine zweite Abteilung enthielt Obst aus der Kreisobstbaumschule Hörde-Dortmund zu Aplerbeck, eine dritte Abteilung das der Flora-Gärten der Gebrüder Reisner zu Wellinghoferheide. Diese 3 Abteilungen konkurrierten in Bielefeld bei 18 Aufgaben und erzielten 2 erste, 3 zweite und 6 dritte, also in Summe 11 Preise. „Ohne Fleiß, kein Preis", das scheint sich hier auch zu bewahrheiten. Seit 20 Jahren ist man im Kreise Hörde eifrig bemüht, den Obstbau zu heben und in gewinnbringende wirtschaftliche Bahnen zu leiten. Das wird ja nach den bisherigen Ergebnissen auch wohl erzielt werden, wozu wir besten Erfolg wünschen.

** **(Von der Landesversicherungsanstalt.)** Die Einnahme der Landesversicherungsanstalten aus dem Verkaufe von Invalidenversicherungsmarken hat für den Monat Oktober 15,9 gegen 15,8 Mill. Mark im gleichen Monat des Vorjahres betragen. Die Einnahme weist also immer noch eine Steigerung gegen früher auf.

** **(Eine Ermäßigung des Ortsportos für Postkarten)** soll bekanntlich nach der Annahme der Reichs-Finanzreform eintreten. In der Begründung dazu heißt es wörtlich: „Die Erhöhung des Ortsportos für Postkarten auf 5 Pfg. hat den von ihr erwarteten Erfolg nicht gezeitigt, da die Mehreinnahmen nur vier bis fünf Mill. Mark betragen haben. Dagegen hat die Maßnahme zu einer übermäßigen Belastung der Fernsprechanschlüsse und infolgedessen zu einer Erschwerung in der glatten Abwickelung des Fernsprechverkehrs geführt." Die „Köln. Ztg." macht mit Recht darauf aufmerksam, hierdurch werde zugegeben, daß die Ueberlastung der Fernsprechanschlüsse durch die Erhöhung des Ortsportos für Postkarten, also durch eine Maßnahme der Reichs-Postverwaltung selbst, herbeigeführt worden sei. „Gut", so heißt es weiter, „daß die Regierung jetzt einsichtig genug ist, auf dem Wege der Herabsetzung des Ortsportos wieder eine Entlastung der Fernsprechanschlüsse herbeiführen zu wollen. Hoffentlich hat sie damit den vor Jahresfrist vom Reichspostamt ausgesprochenen Gedanken, durch eine Erhöhung der Fernsprechgebühren den Fernsprechverkehr zu unterbinden, endgültig aufgegeben. Dieser Erwartung wird man umso mehr sein dürfen, als ja in dem Gesetzentwurf über die Aenderungen im Reichsfinanzwesen die Anschauung zum Ausdruck kommt, daß bei den großen Anforderungen, die jetzt an den Steuerzahler gestellt werden, der Verkehr selbst von unnötigen Belastungen verschont bleiben muß."

** **(Veteranen-Vereinigung von Westfalen.)** Aus allen Gauen Westfalens waren sie nach Hagen gekommen, die alten Kämpen der großen Zeit des vorigen Jahrhunderts. Mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, versammelten sie sich im Hansa-Restaurant Lösse zu einem Delegiertentage, dem früher schon Sitzungen in Hamm und Altena vorangegegangen waren. Auch die Veteranen-Vereinigung unserer Stadt war auf dem Delegiertentage vertreten. Gegen 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende Blasius von Altena die Versammlung. Aus den Berichten des Vorstandes wurde allseitig mit Freuden die Mitteilung aufgenommen, daß eine Petition an den Reichstag zwecks Gewährung eines Ehrensoldes an alle Veteranen eingereicht worden ist. Kamerad Lütteke aus Hagen gab Kenntnis von dem Erfolge der Hagener Bestrebungen. Der Vorsitzende des Infanterie-Vereins, Stracke-Hagen, begrüßte die zu Hunderten herbeigeströmten Veteranen, indem er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß alle Kameraden in Hagen und die gesamte Bürgerschaft den Anwesenden zu ihrem Vorhaben ein gutes Gelingen wünschen. Nach mehreren kleinen geschäftlichen Mitteilungen wurden dann die Wege beraten, welche ein Gelingen herbeiführen sollen, vor allem, sich mit den Reichstagsabgeordneten in Verbindung zu setzen. Mögen die Bestrebungen der Veteranen von Erfolg gekrönt sein.

** **(Sparkasse.)** Eine dankenswerte und und mit Freuden zu begrüßende Einrichtung hat die hiesige Sparkasse getroffen. Vom 1. Januar 1909 ab erfolgt die Verzinsung von Einlagen (jetzt 4 pCt. Zinsen) täglich, ferner bewirkt die Sparkasse auf Verlangen sowohl die Ueberweisung von Spareinlagen Abziehender in eine andere Sparkasse, als die Einziehung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen für Angezogene. Bei dem Entgegenkommen, welches die hiesige Sparkasse bisher stets allen Mitbürgern ohne Unterschied bewiesen hat, wird diese Einrichtung sicherlich dazu beitragen, daß sich für die Zukunft noch ein größerer Geschäftsverkehr bei der Sparkasse entwickelt.

** **(Zentrumspartei.)** Die hiesige Bezirksgruppe der Zentrumspartei hielt am Sonntag Nachmitag eine Sitzung ab, welche sich zunächst mit der getätigten Stadtverordnetenwahl und der bevorstehenden Stichwahl beschäftigte. Der Vorstand wurde beauftragt, die erforderliche Agitation einzuleiten. Die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung soll seinem Ermessen anheimgestellt werden. In der Versammlung wurde es bemängelt, daß am Tage vor der Wahl in den hiesigen Blättern Inserate erschienen seien, in denen für die Kopfsteuer Stimmung gemacht und erklärt wurde, daß die Kandidaten Althoff und Plöger für diese Sondersteuer seien. Der Vorstand gab hierzu die Erklärung ab, daß er der Veröffentlichung dieser Inserate vollständig fern stehe, die Verfasser der Inserate ihm gänzlich unbekannt seien und daß auch Herr Althoff sich niemals für die Kopfsteuer ausgesprochen habe. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Aug. Meyknecht, Vors., Paul Liese, Schriftf. und Wilh. Althoff, Kassierer. fast einstimmig wiedergewählt. Die

Die „Schwerter Zeitung"

Sagt dem Leser klar
Was ist und was war,
Belehret ihn stündlich
Knapp, offen und gründlich,
Kündet sofort
Die Zeit, Tat und Ort,
So daß jedes Geschehen
Ist leicht zu verstehen.
Zum Raten, zum Taten, zum Dienen bereit,
Ist die **„Schwerter Zeitung"**

Ein Blatt unserer Zeit!

Versammlung beschloß ferner die Errichtung eines ständigen Parteisekretariats für den diesseitigen Bezirk (Schwerte-Westhofen). Zum Leiter dieses Sekretariats wurde der Schriftführer Liese gewählt. Die schon früher beschlossene Gründung eines Windthorstbundes (Jugendorganisation) soll bis nach Neujahr verschoben werden.

** **(Ein Doppel-Jubiläum)** ist es, welches der Leiter der kathol. Volksschule hierselbst, Herr Rektor Theodor Lehmkuhl, heute feiern kann. 25 lange Jahre ist er als Jugend-Erzieher tätig, und ebenso lange steht er auch im Dienste der Stadt Schwerte. Als der Jubilar vor einem Vierteljahrhundert seine Stellung als jüngster Lehrer an der hiesigen kathol. Volksschule antrat, waren an dieser Schule 5 Lehrkräfte tätig, heute sind es 16; fürwahr ein gewaltiger Fortschritt in diesen Jahren. Am 1. Januar 1901 erfolgte die Ernennung des Herrn Lehmkuhl zum Rektor. Zu Ehren des Jubilars wurde heute Vormittag eine größere Schulfeier veranstaltet, an welcher außer dem Ortsschulinspektor Herrn Pfarrer Schnurbus, der Lehrerschaft und Abordnungen aller Klassen auch der Kreisschulinspektor Herr Dr. Rensing teilnahm. In einer Ansprache wies er u. a. auf die reiche Fülle segensreicher Arbeit hin, welche die 25jährige Tätigkeit eines pflichttreuen, strebsamen und geschickten Lehrers in sich schließe. Herr Pfarrer Schnurbus konnte mit Recht hervorheben, daß der Mahnung entsprechend, die seine Anstellungsurkunde enthalte, sich stets im Unterricht, wie durch Wort und Wandel, als lebendiges Glied seiner Kirche erwiesen habe. Der Unterricht selbst fällt am heutigen Tage aus. Der Gesangverein „Cäcilia", dessen Ehrenmitglied Herr Lehmkuhl ist, erfreute den Jubilar bereits gestern abend durch ein Ständchen. Herr Lammert übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche des Vereins, worauf dieser, einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte werfend, seinen herzlichsten Dank aussprach. Desgleichen ließ die kirchliche Gemeindevertretung, der Herr Lehmkuhl angehört, ihre Glückwünsche übermitteln. Auch wir sprechen dem Jubilar zu seinem heutigen Ehrentage unseren herzlichsten Glückwunsch aus; möge er noch ungezählte Jahre in dem verantwortungsvollen Beruf der Jugenderziehung tätig sein, zum Segen der Schule und der ihm anvertrauten Kinder.

** **(Silberhochzeit.)** Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern am heutigen Tage die Eheleute Heizer Wilhelm Hamer, Ziethenstraße 8 wohnhaft. Dem Jubelpaare herzlichsten Glückwunsch!

** **(Hagener Strafkammer.)** Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug verurteilte die Strafkammer zu Hagen den mehrmals vorbestraften Handlanger Hermann St. von hier zu vier Monaten Gefängnis. St. hatte am 4. Mai d. Js. einer Frau H. hierselbst einen Zettel vorgelegt, nach welchem er 2 Mark von dem Sohne der Frau zu bekommen hatte. Die Frau zahlte und war betrogen, denn St. hatte gar keine Forderung.

** **(Mehr Licht!)** Sowohl in der Mittelstraße als auch in der Haselackstraße hat die Stadtverwaltung je eine Gaslaterne aufstellen lassen; auch ist die letztere Straße, welche in letzter Zeit viel gelitten hatte, mit einer Kiesdecke versehen worden. Jedenfalls werden die Anwohner der Straßen diese Annehmlichkeiten mit Freuden begrüßen.

** **(Personenpost Schwerte-Iserlohn.)** Vom 1. Dezember ab wird der Gang der Personenpost Schwerte-Iserlohn wie folgt festgesetzt: Ab Schwerte 7,20 Uhr morgens, ab Rheinen 8,5, ab Hennen 8,15, ab Kalthoff 8,50, ab Barendorf 9,00, ab Iserlohnerheide 9,5, an Iserlohn 9,40 morgens; ab Iserlohn 12,45 Uhr nachmittags, ab Iserlohnerheide 1,15, ab Barendorf 1,20, ab Kalthof 1,40, ab Hennen 2,00, ab Rheinen 2,10, an Schwerte 2,45 Uhr.

** **(Evangl. Arbeiter- und Bürgerverein.)** Eine Vorstandssitzung der Evangelischen Arbeitervereine des Kreisverbandes Iserlohn, die auch vom hiesigen Arbeiterverein beschickt war, fand gestern in Letmathe statt. Herr Pastor Schütte aus Oestrich leitete die Verhandlungen. Aus dem verlesenen Sitzungsbericht entnehmen wir, daß zu Mitgliedern des Provinzialausschusses die Herren Balke-Iserlohn und Lecking-Schwerte und zu Mitgliedern des Kreisausschusses die Herren Linneper-Hohenlimburg und L. Schröder-Schwerte gewählt sind. Den Bericht über das in schöner Entwicklung sich befindende Verbandssekretariat erstattete Herr Schmolke. Im Berichtsjahre sind an 672 Personen 711 Auskünfte und 278 größere Schriftsätze erteilt. In Schwerte wurden diese Sprechstunden, die monatlich zweimal stattfanden, besonders gut besucht. Im Frühjahr fand seitens des Kreisverbandes ein sozialer Kursus statt, an dem sich 35 Personen beteiligten. Das Kreisverbandsfest soll der 300jährigen Jubelfeier des Anschlusses der Grafschaft Mark an Preußen wegen ausfallen und erst im Jahre 1910 in Menden gefeiert werden. Ferner stellt der Kreisverband an den Provinzialverband das Ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß das Einkommen von Ueberstunden steuerfrei sei und daß auch die zu militärischen Uebungen einberufenen Personen nicht nur von der Einkommensteuer, sondern auch von den Nebensteuern befreit werden. Die nächste Vorstandssitzung findet an einem Sonntage im Frühjahr in Nachrodt statt.

** **(Hohes Alter.)** In verhältnismäßiger Frische und Rüstigkeit feiert einer der ältesten Bürger unserer Stadt, Herr Kaufmann Pottkämper, an der Bahnhofstraße wohnend, seinen 90. Geburtstag. Wir gratulieren bestens!

** **(Die heutige Viehzählung)** wird in unserer Stadt, in der es, abgesehen von den Außenbezirken, naturgemäß eine sehr große Anzahl von Familien ohne Viehbestände gibt, durch städtische Beamte ausgeführt.

** **(Unfall.)** Der etwa 5jährige Sohn der Familie G. an der Hörderstraße zog am gestrigen Tage einen Waschkessel mit heißer Lauge vom Herde und verbrannte sich beide Beine und Füße ganz erheblich.

** **(Aus Not)** will ein 16jähriger Bursche gehandelt haben, der gestern dabei abgefaßt wurde, als er bei dem Schuhmachermeister Brune in der Mährstraße ein Paar Schuhe, welche draußen zur Schau gestellt waren, entwendet hatte. Der Raub wurde dem Burschen wieder abgenommen, und nachdem man ihm eine Portion ungebrannter Asche verabfolgt hatte, ließ man ihn laufen. Von einer Anzeige wurde Abstand genommen, da er mit Tränen in den Augen beteuerte, nur die bitterste Not — er sei schon längere Zeit ohne Arbeit — habe ihn zu der Tat verleitet. Hoffentlich haben die Prügel gefruchtet, und wird der junge Mann in keiner Lebenslage wieder den Unterschied zwischen Mein und Dein vergessen; anderseits können wir wohl verstehen, daß man den jungen Mann durch eine gerichtliche Anzeige nicht unglücklich machen wollte.

** **(Der Freischütz,)** unser prächtiges Lokal im Stadtwalde, hat unter der Leitung des Herrn Straetmanns, der es wie keiner seiner Vorgänger verstanden hat, seinen Gästen den Aufenthalt bei ihm zu einem angenehmen und behaglichen zu gestalten, einen ungeahnten Aufschwung genommen. Das Lokal wird immer beliebter und auch vom auswärtigen Publikum — selbst aus weiter Ferne — gern zu Ausflügen benutzt. Auch für das kommende Frühjahr hat sich Herr Straetmanns schon zahlreiche Gäste gesichert; und zwar hat sich der Eisenbahnverein Münster mit 5000 Mitgliedern und derjenige aus Essen mit 3000 Mitgliedern zum Besuch angemeldet. Diese Ausflüge werden auf fünf Tage verteilt, so daß an jedem Tage ca. 1300 Personen am Freischütz weilen. Hoffentlich wird die Entwicklung dieses Städtischen Unternehmens weitere derartige Fortschritte machen.

** **(Gewerbegerichtswahl im Kreise Hörde.)** Bekanntlich liegen bis zum 3. Dezember die Listen zur Eintragung der Wähler zur Gewerbegerichtswahl in den Amtsgebäuden auf. Versäume deshalb keiner, sich einzutragen. Wer nicht in der Liste steht, kann nicht wählen. Die Sozialdemokraten arbeiten mit Hochdruck, und es wäre beschämend für die christlich-nationale Arbeiterschaft, wenn sie bei dieser Wahl unterliegen würde. Es muß alles aufgeboten werden, um den letzten Mann zu bewegen, sich sein Wahlrecht zu sichern. Bekanntlich ist als gemeinsamer Kandidat der evangelischen und katholischen Arbeitervereine Herr Gosemärker aufgestellt.

** **(Westfäl. Pferdestammbuch.)** Am Donnerstag, 3. Dezb. dieses Jahres, findet in Warendorf, vormittags 10 Uhr, auf dem Gestüthof die Vorführung der einzelnen Beschälstationen in ihrer bisherigen Besetzung statt. Nachmittags 2 Uhr werden auf dem Uebungsplatze des Königlichen Landgestüts die in diesem Jahre neu angekauften Hengste im Traberwagen vorgefahren. Die Pferdezüchter unseres Leserkreise wollen wir auf diese Veranstaltung besonders aufmerksam machen, da sich hierbei die beste Gelegenheit bietet, Wünsche bezüglich der Stationen anzubringen. Von nachmittags 4 Uhr ab wird die Kapelle des Königl. Landgestüts bei Schnösenberg konzertieren.

** **Berghofen,** 30. Nov. (Ein gräßlicher Unglücksfall,) dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, trug sich auf der Verbindungsstrecke Berghofen-Aplerbeck der Hörder Kreisbahnen zu. Es befand sich ein Motorwagen auf der Fahrt, dessen Führer die Bremse vorschriftsmäßig angezogen und damit seinen Wagen auch an der abschüssigen Strecke in der Gewalt hatte. Plötzlich kam wenige Schritte vor dem in voller Fahrt befindlichen Wagen eine Person hinter einem Baume hervor und versuchte das Gleise zu kreuzen, wurde aber zu Boden geschleudert und geriet unter die Räder. Der Unglückliche, der Fabrikarbeiter Lesinsky von hier, wurde schrecklich zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. Nach Darstellung von Zeugen trifft den Führer des Wagens gar keine Schuld, da es absolut unmöglich war, den Wagen trotz der verzweifelten Anstrengungen auf so kurze Distanz zum Stehen zu bringen. Der Verunglückte war verheiratet. Frau und mehrere Kinder beklagen den jähen Verlust des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Ernährers.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 282. Dienstag, den 1. Dezember 1908. 40. Jahrg.

Zweites Blatt.

Glück und Ende der Freiherrn von Romberg.

Von A. Peddinghaus.

Nachdruck verboten.

Nicht um den Stamm der jetzt noch auf Brünninghausen und im Münsterlande wohnenden freiherrlich von Rombergschen Familie handelt es sich in dem Nachstehenden, sondern um eine freie, der ehemals auf Haus Massen (bei Unna) ansässigen Familie gleichen Namens, um zwei Brüder, deren merkwürdiges Schicksal der Nachwelt überliefert zu werden verdient.

Die Familie von Romberg zu Massen erwarb im Mittelalter Haus Bredenole, das schon 1282 erwähnt wird. Als dieses Gut — unweit Menden — zerstört ward, bauten die Besitzer die Edelburg. Die Romberg erwarben außerdem noch die gleichfalls im Kreise Iserlohn belegenen Güter Herhof, Schleddenhof und Frönsberg. Hier erbauten sie ein festes Schloß, das sie nach Verlust der Edelburg bewohnten. Der Letzte dieses Stammes starb kinderlos, als Oberst eines Regiments zu Frankfurt a. Oder. Sein Vater war 1748 gestorben.

Zu letzterem standen in Beziehung die erwähnten zwei Brüder, ausgezeichnet durch seltenes Glück und herbstes Unglück. Johann Bernhard Friedrich Romberg, geboren am 5. August 1729, war der Aeltere, sein jüngerer Bruder hieß Christian. Sie waren Söhne des 105 Jahre alt gewordenen Hofrichters Johann Romberg, der ein 12 Morgen großes Gütchen in Sundwig besaß, welches ihm und seiner Gattin Catharina Elisabeth Habich (aus Schwerte) der vorgenannte Freiherr von Romberg zur Edelburg geschenkt hatte.

Die beiden Brüder besuchten die Schule im benachbarten Kirchdorfe Hemer, und traten dann als Lehrlinge bei dem Kaufmann Kissing in Iserlohn in die Lehre. Sie dienten von der Pieke auf, keine Arbeit blieb ihnen erspart. Sie machten aber gute Fortschritte und eigneten sich tüchtige Kenntnisse in dem Geschäft an.

Zu stattlichen Burschen herangewachsen, durften sie ihren Chef auf den Reisen zur Frankfurter Messe begleiten; den Ranzen auf dem Rücken, eine Stulle in der Hand, trabten sie als Diener hinter dem Kaufherrn her, der nach damaliger Sitte hoch zu Rosse saß.

In Frankfurt lernten sie die große Welt kennen. Es litt sie nicht mehr länger in der Heimat, sie wanderten nach Augsburg und fanden Anstellung in der Schülingschen Kattunfabrik. Ungemein fleißig und sparsam, umsichtig und gefällig, ersparten sie sich nach mehreren Dienstjahren ein kleines Kapital. Ihr guter Name sicherte ihnen Kredit, und so gründeten sie in Brüssel ein eigenes, kleines Geschäft.

Hier, in Flandern und Brabant, stieg ihr Glücksstern zu ungeahnter Höhe. Ihr Geschäftchen entwickelte sich, dank ihrer Tatkraft und Intelligenz. Jede Gelegenheit zum Vorwärtskommen ausnutzend, beteiligten sie sich gar bald am Seehandel. Sie legten Filialen in Europa und ganz Amerika an und hatten schließlich für eigene Rechnung 60 Schiffe auf See schwimmen. Durch sie ist der bis dahin unbedeutende Hafen zu Ostende wichtig geworden. Ihr Vermögen wurde auf 4 Millionen Francs geschätzt.

Kaiser Franz Josef erhob die beiden Brüder in den Freiherrnstand. Als der Monarch einmal nach Brüssel kam, besuchte er die Brüder. Er nahm den älteren in den Arm, der Hofdienst ging hinterher. Bei einer späteren Gelegenheit traf der Kaiser Friedrich von Romberg in Paris. Er freute sich, ihn zu sehen, nahm ihn bei der Hand und stellte ihn seiner Schwester, der französischen Königin, mit den Worten vor: „Hier habe ich das Vergnügen, Ew. Majestät den größten Kaufmann in meinen Staaten vorzustellen."

Friedrich von Romberg erwarb die Grafschaft Macherx bei Brüssel. Sein jüngerer Bruder starb früh, unvermählt. Jedem seiner zahlreichen näheren und entfernteren Verwandten vermachte er 2000 Kronen.

Die Gattin des älteren Bruders war eine Huyssen von Essen, mit der er mehrere Kinder hatte. Sie starben aber alle, schon erwachsen, vor dem Vater. Sein jüngster Sohn, der das bedeutende Geschäft in San Domingo verwaltete, fiel dem Negeraufstand auf Haiti zum Opfer; er wurde getötet. Sein Vater verlor außer seinem Sohne noch ein bedeutendes Vermögen in Waren, dessen Wert auf 900 000 Dukaten geschätzt wurde.

Diese beiden Brüder waren nicht nur geschickte, glückliche Kaufleute, sondern auch recht westfälische Charaktere. Nie vergaßen sie ihre Herkunft. Ihrer Verwandten in der alten Heimat nahmen sie sich gerne an, wie sie denn stets eine offene Hand hatten, wenn es galt, Not zu lindern. Ihr alter Vater wollte die Heimat nicht verlassen, so oft auch die Söhne ihr fürstliches Heim ihm anboten. Als er hundert Jahre alt wurde, gaben sie ihm zu Ehren ein großes Fest. Zu seiner ständigen Aufwartung schickten sie einen Diener und sorgten für seine sorgfältigste Pflege. Nicht nur ihre Familie unterstützten sie, sondern gedachten auch ihrer Schulkameraden. Als eine Feuersbrunst im Jahre 1779 das Dorf Hemer zerstörte, gaben sie 10 000 Kronentaler zum Wiederaufbau; sie veranstalteten außerdem eine Kollekte in Brüssel, die reichen Ertrag lieferte. Ihrem ehemaligen Schullehrer, der auch durch den Brand geschädigt war, schenkten sie 100 Pistolen, vielen anderen Abgebrannten setzten sie Pensionen aus. So wurden sie zu wahren Wohltätern ihrer alten Heimat.

Das Glück, das ihn so außerordentlich begünstigte, wandte sich in der Folge aber von Friedrich von Romberg ab. Nachdem seine Kinder gestorben, sein jüngerer Bruder dahingerafft, verschied auch die Gattin. Spekulationen schlugen fehl, das riesige Vermögen schmolz dahin, als die Wirren, die der französischen Revolution folgten, den Handel lahmlegten, die Länder und Völker aussogen.

Zuletzt blieb ihm von seinen fürstlichen Reichtümern kaum soviel, daß er seine alten Tage fristen konnte. Allein 8 Millionen verlor er auf einmal durch die französische Revolution. Er starb 1819 zu Brüssel. Mit ihm erlosch der Seitenzweig der Rombergs.

Westfalen und Rheinland.

* **Lünen,** 30. Nov. (Unfall.) Ein grünes Automobil überjagte auf der Dortmunder Chaussee in der Nähe der Hölkeschen Ziegelei einen fremden Wanderer aus Bielefeld, der hier Arbeit suchen wollte. Der Verunglückte wollte die scheugewordenen Pferde eines Frachtwagens beruhigen und wurde dabei von dem Automobil so unglücklich gefaßt, daß er schwere Verletzungen davontrug. Er wurde mittels eines Krankenwagens ins Marienhospital geschafft. Dasselbe Automobil hätte beinahe kurz vorher einen 12jährigen Knaben vor einer Wirtschaft überfahren. Das Automobil raste weiter, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern. Es wäre zu wünschen, daß die Nummern der Kraftfahrzeuge so stark beleuchtet werden, daß man sie auch lesen kann.

* **Witten,** 29. Nov. (Getötet.) Auf dem Gußstahlwerk Witten ist der Arbeiter Wiloda durch elektrischen Strom getötet worden. Er war im Neubau beschäftigt.

* **Hamm,** 30. Nov. (Von der Zeche Radbod.) Die Wasserzuführung in die Schächte der Zeche „Radbod" ist jetzt eingestellt worden. Der Wasserspiegl befindet sich 500 Meter unter der Erdoberfläche. Das Wasser darf nach Anordnung der Bergbehörde erst in 14 Tagen herausgepumpt werden, damit der Grubenbrand vollständig erstickt und für die eindringenden Mannschaften eine Gefahr nicht mehr besteht.

* **Altenderne-Oberb.,** 30. Nov. (Tödlich verunglückt.) Der Bergmann Kozinski aus der hiesigen neuen Kolonie wurde auf Zeche „Preußen 2" in Horstmar von einem herabfallenden Stein so schwer am Kopfe verletzt, daß er kurz darauf verschied. Eine Frau und ein Kind beweinen den Tod ihres Ernährers.

* **Dahl,** 30. Nov. (Automobilunfall.) Der Chauffeur des Automobils eines Hagener Besitzers hatte mit seinen Freunden eine Vergnügungsfahrt gemacht und befand sich auf der Landstraße Hagen-Meinerzhagen auf der Rückfahrt. Der Lenker vermochte hier die Kurven nicht recht zu nehmen und rannte oberhalb des Ortes in einen Lastwagen des Herrn G. von Düninghausen. Das Pferd sowie der Fuhrmann wurden zur Seite geschleudert und trugen erhebliche Verletzungen davon. Der Wagen war vollständig zertrümmert. Das Auto fand sich an der Böschung hinter dem Chausseegraben wieder, ohne besonderen Schaden genommen zu haben. Mit großer Kraftanstrengung arbeiteten nun die Autoinsassen daran, den Kraftwagen wieder flott zu machen, was ihnen denn auch gelang. Schon wollte man unerkant davon fahren, Pferd und Fuhrmann dem Schicksal überlassend, als plötzlich das Auge des Gesetzes in der Person des hier stationierten Gendarmen erschien und die Personalien feststellte.

* **Hohenlimburg,** 29. Nov. (Ein schreckliches Unglück) passierte dem Kinde des Walzers Meyer von hier. Das 3jährige Kind nahm in einem unbewachten Augenblick eine Gabel vom Tisch und stach sein 5jähriges Brüderchen so un-

---

Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 30

„Ich ahnte schon längst diese Liebelei, hoffte aber immer noch auf Helenes Dankbarkeit. Uebrigens sei froh, daß es so gekommen ist. Du hast bei Frau Alberti erfahren, welche Versuchung für arme Mädchen in Deinem Reichtum liegt."

„Auch Helene hätte anders gewählt, wärest Du rascher und bestimmter vorgegangen. Sie nahm eben das Gewisse fürs beste."

„Du denkst nicht gut von Helene."

„Mein lieber Schwager, ich denke zu gut von ihr," sprach sie überlegen. „Glaube mir nur, meine Geduld mit diesem Mädchen ist fast eine übermenschliche gewesen."

Was sollte er darauf erwidern? Er behielt lieber seine Gedanken für sich. Schon war es ihm unangenehm, dieser klugen Frau seine Neigung eingestanden zu haben. Wußte Eveline Ullstein denn überall Bescheid? Wie kam sie dazu, ihn an Frau Albertis Machinationen zu erinnern? Er hatte zu ihr doch nie von Albertis gesprochen?

Er ging mißmutig von Zimmer zu Zimmer. Ueberall trat ihm Helenes Bild, ihr stilles Walten in diesem Hause entgegen. Er hätte ihr zürnen, vielleicht sogar sie verachten müssen: er konnte es nicht. Sein Zorn über jene Nachtfahrt war verraucht. Sie liebte einen anderen. Das war ihr Recht. Er am wenigsten durfte sie darum tadeln. Nur daß sie sein Vertrauen verschmäht, schmerzte ihn.

Grete war ihm in diesen durch seine Stimmung verdüsterten Tagen die zartsinnigste Gefährtin. Er ließ sich von ihrem süßen Geplauder zerstreuen. Gern aber hätte er Nelly gesprochen. Leider aber hatte man die große Kleine in die Verbannung geschickt, in ein Dresdener Pensionat.

* * *

Toni Alberti saß im Hinterzimmer, dessen Tür nach der kleinen Veranda geöffnet war, am Flügel. Die stille Stunde, der Zauber des vollen Mondes, der das Gemach umsponnen hielt und auch lichte Fäden um sie warb, wiegte sie in berückende Träume. Leise glitten ihre Hände über die Tasten, jubelnde Töne klangen hinaus in die stille Herbstluft.

Dann nach kurzem Vorspiel begann das Mädchen zu singen. In goldklaren Tönen zog ein leidenschaftliches Liebeslied in die Mondeshelle hinaus.

Als das Lied zu Ende, versuchte Toni mit leisem, spöttischem Ausruf alle Traumseligkeit von sich abzuschütteln.

„Ich bin wahrhaftig ein Kind und glaube noch an Märchen," zürnte sie laut. „Weil ein sehr schöner Prinz mir im Märchenlande Artigkeiten sagte, überkommt es mich zuweilen wie unmenschliches Glück! Das sollte Mama wissen! O, Vernunft, zwinge mir den Strickstrumpf in die Hand, stopfe mich meinetwegen hinein in die Federbetten, oder lasse die hohe Himmelsschwester Phantasie mir nicht nahen, sonst ist es mit mir vorbei!"

Sie sprang hastig von ihrem Sitze empor. Hatte sich's im Schatten der Veranda nicht geregt? Toni lauschte hinaus. Aber es rührte sich kein Blatt. Die Veranda, ganz von wildem Wein umsponnen, lag in völliger Dunkelheit.

In die lautlose Stille drang das Knarren der Tür. Ein breiter Lichtstrom blendete Tonis Augen, rasch überdeckte sie mit der Rechten die langen, dunklen Wimpern.

Katharine trat vollends ein und stellte die brennende Lampe auf den Sofatisch.

„Warum bringst Du Licht, Käthe? Sieh' doch, wie herrlich der Mond scheint!"

„Mama möchte schlafen gehen. Da ist es Zeit, daß ich die Läden schließe. Ich brauche das Licht dazu," entgegnete Käthe.

Sie sah blaß und abgehärmt aus, ihre Stimme klang matt.

„Schon zu Bett gehen? Ich denke nicht daran!" rief Toni übermütig. „Bei dem Zaubermond? Geh' nur wieder, Käthchen, ich schließe schon selbst die Läden. Muß erst sehen, wie draußen mein Röslein ausschaut. Sie ist köstlich, meine „letzte Rose". So schön hat noch keine hier geblüht, und im Mondlicht wird sie ganz wunderschön duften."

Katharine seufzte.

„Du bist so komisch, Kind," meinte sie. „Mama will es nicht, daß wir uns so spät im Gärtchen sehen lassen. Man kann uns aus den anderen Wohnungen beobachten."

„I wo! Warum?" lachte Toni. „Das Gärtchen haben wir allein zur Benutzung. Bessers über uns sind noch verreist, bei Krauses und Bodemanns schlafen die Kinder hinten, weiter oben ist aber alles leer. Frau Trimborn fürchte ich nicht. Die ist nicht neugierig."

„Es ist aber für Dich zum Fürchten draußen," meinte Käthe. „Komme auch bald, hörst Du? Sonst hole ich Dich."

„Ja, ja! Die Lampe nimm wieder mit, sonst lösche ich sie aus. Diese Petroleumverschwendung!"

„Gute Nacht, denn!" Seufzend entschwand Käthe mit der Lampe.

„Gute Nacht, Schlafmütze, gute Nacht, Hausunke!" knixte Toni hinter ihr her. Dann lachte sie laut.

Leichtfüßig eilte sie die Verandastufen hinab und hastete zu dem Rosenbäumchen, von dem sie eine kaum entschlossene, glutrote Blüte brach. Schnell huschte die schlanke Gestalt wieder die Stufen empor.

Regungslos, das dunkle Köpfchen in die kühlen Weinblätter gedrückt, verharrte Toni eine Weile. Ihre großen Augen blickten wie verklärt ins Mondgeflimmer hinein.

„Zu sonderbar ist mir doch heute zu Mute!" sprach sie endlich leise vor sich hin. „Ich bin übermütig zu tollen Streichen aufgelegt, und könnte doch sofort weinen. Macht das der Mond? Die Rosen? Oder ist es nur, weil morgen mein Geburtstag ist? Nein, nein. Das wäre ja Albernheit. . . Ach, es ist der Zauber der Erinnerung: ich weiß es wohl. Einmal nur noch möchte ich im Kahn den Strom entlang fahren, einmal noch so selig sein, wie an jenem Abend. Das wäre Liebe, Leben! Einmal noch hätte ich dann wie damals zum Himmel emporgeschaut." Sie schloß die Augen, halb in Wonne, halb im Schmerz. Sie drückte sich tiefer in das Gezweig. Plötzlich aber lachte sie silberhell.

„Ich habe es, ich habe es!" rief sie. „Ich versuche das Schicksal! Ja, mein Röslein, Du sollst hier wachen im Sternenschein, bis goldig der Morgen kommt. Und finde ich Dich im Sonnenlichte noch taufrisch und reizend, so soll mir das eine frohe, schöne Zukunft bedeuten." Tonis blühende Lippen drückten Kuß um Kuß auf die Rose, dann glitt die Blume langsam aus ihren Händen zu Boden. „Gute Nacht, meine süße Rose!" flüsterte das Mädchen. Sie bückte sich, um die Eisenhaken zu lösen, die die Pforte tagsüber geöffnet hielten. Da hörte sie von Männerlippe die leise geflüsterten Worte: „Gute Nacht, meine süße Rose!" 159,20

glücklich ins linke Auge, daß das Kind schwer verletzt in die Dr. Meyersche Augenklinik nach Hagen gebracht werden mußte.

* **Mengede,** 28. Nov. (Verunglückt.) In der Ausübung seines Berufes als Schießmeister erlitt der Bergmann Kirchhoff von hier auf der Zeche „Adolf von Hansemann" schlimme Verletzungen. Er mußte sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht werden. Das war vorgestern. Da beide Augen verletzt waren, mußte er gestern zum Spezialarzt nach Dortmund überführt werden. Leider konnte ihm auch hier keine Hilfe gebracht werden. Heute ist er seinen Leiden erlegen. Der Fall ist umso trauriger, als der älteste Sohn des Verunglückten, ein Jüngling von 16 Jahren, zurzeit auch im Krankenhause zu Mengede weilen muß, weil er kurz vor dem Unglück des Vaters auf derselben Zeche einen doppelten Oberarmbruch erlitt.

* **Werdohl,** 29. Nov. (Schwerer Einbruchsdiebstahl.) Bei dem Uhrmacher Schürmann haben Diebe einen schweren Einbruch verübt. Viele goldene und silberne Uhren, Ketten, Broschen usw. sind gestohlen worden. Von einem Polizeihunde wurde die Spur bis nach Altena zum Bahnhof verfolgt. Hier sind die Diebe, es soll sich um vier Personen handeln, in den Zug gestiegen. Demnach handelt es sich um auswärtige Diebe. Der Bestohlene hat einen Schaden von ungefähr 3000 Mark erlitten, der von ihm allein zu tragen ist, da er gegen Einbruchsdiebstahl nicht versichert war.

* **Siegen,** 30. Nov. (Ueberfahren.) Auf der Westerwaldbahn wurde in der Nähe der Station Erbach bei Wissen ein Fuhrwerk von einem Güterzuge überfahren und zertrümmert. Der Sohn des Fuhrwerksbesitzers, Krämer, kam dabei zu Tode. Die Pferde blieben unverletzt.

* **Düsseldorf,** 30. Nov. (Einsturz.) Auf der Himmelgeisterstraße stürzte ein Kanalschacht ein, in dem zwei Arbeiter an einem Wasserrohrbruch arbeiteten. Die Feuerwehr machte sich sofort an die Rettung der Verschütteten. Ein Arbeiter konnte nur als Leiche geborgen werden, der zweite wurde schwer verletzt.

* **Kleve,** 28. Nov. (Raubmord?) In der vorigen Woche wurde der Müller Paeßens aus Uedem morgens im Walde an der Loerangel tot aufgefunden. Bis heute glaubte man an einen Unglücksfall. Die Angelegenheit erhält nun eine andere Wendung: Es ist festgestellt worden, daß Paeßens etwa 300 Mark Bargeld bei sich führte. Bei dem Toten wurden aber nur gegen 20 Mark gefunden. Aus diesem Umstande ist jetzt auf Raubmord geschlossen worden. Nach einem Gerücht soll der Täter auch schon mit Sicherheit festgestellt sein. Ganz bestimmt aber ist, daß die Polizei bereits eine gewisse Person scharf verfolgt.

* **Aachen,** 30. Nov. (Todessturz.) Auf Zeche Nordstern bei Merkstein stürzte heute Nachmittag der Oberaufseher Nievelstein in einen Fahrschacht und wurde zerstückelt.

Kleine Chronik.

Raubanfall. Eine 64jährige Kohlenhändlerin wurde in Berlin in ihrem Keller überfallen und ihrer Geldtasche mit 9 Mark Inhalt beraubt. Als der Tat verdächtig wurden zwei arbeitslose Burschen verhaftet. — **Prozeß gegen eine Hochstaplerin.** In Dresden begann am gestrigen Montag ein Prozeß gegen eine internationale Hochstaplerin, die sich Gräfin Sturza, auch Gräfin Sztaray, Hofdame der verstorbenen Kaiserin von Oesterreich, nannte. In Wirklichkeit ist es die in Oesterreich wegen Juwelenschwindels und Wechselfälschung mit Zuchthaus vorbestrafte frühere Choristin Freyler aus Budapest. In Dresden hatte sie vornehmen Verkehr und „schriftstellerte". — **Ausbruch von Kohlensäuregasen.** Auf der Grube Gewerkschaft Großherzog von Sachsen in Dietlas bei Salzungen erfolgte ein größerer Ausbruch von Kohlensäuregasen. Ein Bergarbeiter wurde getötet und mehrere verletzt. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die Belegschaft, etwa 110 Bergleute, konnten glücklich zutage gefördert werden. Der Betrieb erleidet keine Störung. — **Die alte Geschichte.** Aus Troitzkossawsk (Transbaikalien) wird gemeldet: Auf dem Wege von Kjachta nach Urga wurden bei einem Ueberfalle auf die Post 250 000 Rubel geraubt, drei Personen getötet und eine schwer verwundet. — **Beim Landen des Breslauer Ballons „Schlesien"** nach 21stündiger Fahrt in der Gegend von Petersburg glaubten die Bauern, ein Apostel käme vom Himmel. Sie bekreuzten sich und beteten. Sie ließen sich jedoch durch freundliches Zureden bestimmen, Schlitten zu liefern. — **100 Menschen ertrunken.** Wie aus Manila auf den Philippinen berichtet wird, ist der Küstendampfer „Ponting" mit Arbeitern für die Reisfelder gegen eine Klippe gestoßen und untergegangen. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 100 geschätzt.

Aus Zeit und Welt.

Das Militärluftschiff ist von dem Unfall, den es auf der Insel Wollin erfahren hatte, völlig wieder instand gesetzt worden. In dieser Woche dürfte es seine Uebungsfahrten wieder beginnen. Nach der völligen Wiederherstellung des Kaisers wird voraussichtlich eine Vorführung des Militärluftschiffes und des Parsevalballons erfolgen.

Der Lenkballon „Ville des Paris" machte am Sonntag mit vier Insassen einen Ausflug im Manstal und manövrierte zunächst eineinhalb Stunden. Der Ballon nahm dann in einer Höhe von 1000—1200 Metern unter Bedingungen, die dem Kriegsfall entsprechen, bei klarem Wetter eine Erkundung des Geländes von Verdun vor, die zwei Stunden dauerte. Die wohlgelungene Uebung wurde von der Bevölkerung mit großem Interesse verfolgt.

Was es kostet, Lord Mayor von London zu sein. Das Vergnügen, Lord Mayor von London zu sein, ist zwar sehr ehrenhaft, aber auch sehr kostspielig. Sir George Truscot und die City-Korporation haben sich beispielsweise in die Kosten des Lord Mayors-Aufzuges und des Banketts in der Guildhall zu teilen. Für diese beiden Ereignisse erwachsen dem Lord Mayor allein Kosten in Höhe von 50 000 Mark. Er hat ferner ein wertvolles Stück zu der berühmten Mansion House-Sammlung zu liefern. Dies kostet 2600 Mark. Während seines Amtsjahres hat der Lord Mayor ferner etwa 540 000 Mark zu zahlen, zu denen jedoch die City 200 000 Mark beisteuert. Allerdings hat der Lord Mayor auch besondere Vorrechte. So hat er den Vortritt vor der ganzen königlichen Familie in der City. Ohne seine Erlaubnis darf kein Militär durch die City marschieren. Die City-Gerichtshöfe kann er nach Gutdünken auflösen. An Machtvollkommenheit steht er, soweit London in Betracht kommt, lediglich hinter dem Könige zurück.

Das „Esperanto" als Unterrichtsfach der Schulen. Nachdem das Esperanto schon seit längerer Zeit vielfach in Handels- und Privatschulen des In- und Auslandes gelehrt wurde, ist ihm kürzlich bei — uns in Deutschland zum ersten Male — als Unterrichtsfach der Schulen die offizielle Sanktion zuteil geworden. Das herzoglich-sächsische Staatsministerium von Koburg-Gotha hat die Genehmigung zur Einführung des wahlfreien Esperanto-Unterrichts in den sogen. Handesschulklassen der Realschulen erteilt, und zwar schon von Michaelis 1908 ab. Ferner wurde zur selben Zeit das Esperanto auch als Unterrichtsfach an der Frauenfortbildungsschule in Gotha eingeführt. — Auch an den Hochschulen scheint sich das Esperanto Bahn brechen zu wollen. So hat an der Technischen Hochschule zu Dresden der bekannte Professor Dr. Scheffler begonnen, Esperanto zu lehren.

Deutsche Froschschenkel in Paris. In der Saargegend finden viele Familien, in denen sich diese Beschäftigung sogar vererbt, ihren Lebensunterhalt dadurch, daß sie Frösche fangen und nach Paris schicken, wo die weitere Herrichtung der Froschschenkel für den Verkauf erfolgt. Aehnlich geschiehts mit deutschen Schnecken.

Milch auf Arbeitsstätten. In der von Arbeitern verwalteten Hausküche der großen Wiener Staatsdruckerei ist seit einer Reihe von Jahren Milchausschank eingerichtet. Derselbe ist von 1795 Halbliterflaschen im Anfangsjahr 1901-02 auf 26 415 Flaschen im Jahre 1907 gestiegen, dies trotz Aufhebung einer Erfrischungspause im Jahre 1906. Daneben wurden noch in der Mittagspause 4523 Portionen Kaffee verbraucht (nebst anderen alkoholfreien Getränken). — Noch wenig bekannt ist, daß von großen deutschen industriellen Werken, u. a. der Kaiserlichen Werft in Kiel, ebenso der Germania- und der Howaldtschen Werft, sowie den Krupp-Gruson-Werken in Magdeburg u. a. seit einigen Jahren mit bestem Erfolg an die Arbeiterschaft Milch in Flaschen zum Genuß in den Pausen abgegeben wird.

Heimatslied der Bergischen Waffenschmiede.

Wo die Wälder noch rauschen, die Nachtigall singt,
Die Berge hoch ragen, der Amboß erklingt,
Wo die Quelle noch rieselt aus moosigem Stein,
Die Bächlein noch murmeln im blumigen Hain,
Wo im Schatten der Eiche die Wiege uns stand:
Da ist uns're Heimat, das Bergische Land.

Wo die Schwerter man schmiedet, dem Lande zur Wehr,
Wo's singet und klinget dem Höchsten zur Ehr',
Wo das Echo der Lieder am Felsen sich bricht,
Der Finke laut schmettert im sonnigen Licht,
Wo der Handschlag noch gilt als das heiligste Pfand,
Da ist uns're Heimat, das Bergische Land.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Dienstag. 1. Dezbr., 7,30 Uhr: „Die Jüdin". Große Oper mit Ballett in vier Aufzügen von F. Halevy.
Mittwoch, 2. Dezbr., 7,30 Uhr: „Der Hochtourist". Schwank in drei Aufzügen von Kurt Kraatz und Max Neal.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Dienstag, 1. Dezb., 8 Uhr: „Das vierte Gebot". Volksstück in vier Akten von L. Anzengruber.
Mittwoch, 2. Dezb., 8 Uhr: „Die Ehre". Schauspiel in vier Akten von Herm. Sudermann.

Stadttheater Barmen.

Dienstag, 1. Dezb., 8 Uhr: „Ein Walzertraum". Operette in drei Akten von Oskar Straus.
Mittwoch, 2. Dezb., 7,30 Uhr: „Die Nibelungen". Ein deutsches Trauerspiel in drei Abteilungen von Friedr. Hebbel.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

1. Dez.: Feuchtkalt, wolkig, Niederschläge.
2. Dez.: Wärmer, Nebel, feucht, trübe.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

In der **Landwirtschaft** wird per sofort oder später ein ordentlicher 5704

Junge

von 15—18 Jahren gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wohnung

von 3 Zimmern pr. 1. Januar 1909 verziehungshalber zu vermieten. 5700

Sedanstr. 27.

Als passende Weihnachtsgeschenke!

Garderobenhalter m. Sprüch.
Handtuchhalter „ „
Pfeifenreckchen „ „
und Namen.

Bestellungen werden entgegengenommen bei

Eduard Wöste,
5795 Beckestr. 80.

Holz-Verkauf
zu Rheinen.

Samstag, den 5. Dezember, nachm. 2 Uhr läßt Herr Friedrich Börstinghaus in seiner Waldung auf der Westheide

20 Nr. gefällte Eichen
zu Stellmacherholz und Zaunpfosten,
40 Nr. Eichen Durchforstungsholz
zu Brandholz,
10 Nr. Rottannen
zu Bohnenstangen geeignet, meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Brünninghausen.

W. Brinkmann,
Kalthof.

Meine seit vielen Jahren in weiten Kreisen beliebten, in bestem Renommee stehenden 5711

Prima
Mündener-Zwieback,

anerkannt bestes **Schokoladen-, Tee- u Kaffeegebäck,** offeriere als **Spezialität 300 Stück für 4 Mk.** fko. inkl. Verpackung.

Dieses Gebäck ist seiner leichten Verdaulichkeit u. angenehmen Geschmackes wegen f. Kinder u. Kranke von Aerzten empfohlen. — Dieser Zwieback erhält sich lange frisch und ersetzt zu jeder Zeit die Stelle anderer frischer Backwaren u ist für Hotels, Restaurationen u. Cafés, wie für abgelegene Orte, die nicht jederzeit frische Backwaren haben können, angelegentlichst zu empfehlen Proben auf Wunsch gratis!

William Hagemann,
Mündener Dampf-Zwieback-Bäckerei, **Hann. Münden.**

Wir machen hiermit bekannt, daß das

Liter Milch

vom 1. Dezember ds. Js.

bis auf weiteres

20 Pfg.

kostet. 5749

Die vereinigten Milchhändler v. Schwerte

Schweren eichenen **Koffer** (altdeutscher Stil) preiswert zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 5794

Gefährlich

ist es, wenn man alles glaubt, ohne selbst zu prüfen. Wer **Reeses Backpulver** à 5 Pfg. prüft und verwendet, setzt sich nicht der Gefahr aus, daß seine Kuchen mißraten und spart obendrein noch die Hälfte. Ueberall erhältlich, wo **Reeses** allbeliebte **Puddingpulver** und **Vanillinzucker** zu haben sind. 5828

Reese Gesellschaft, Hameln.

Bekanntmachung.

Am 11. d. Mts. ist der im Besitz des Ziegenzuchtvereins zu Rüdinghausen befindliche Ziegenbock von weißer Farbe, hornlos, 9 Monate alt, außerterminlich angekört worden und hat die Halsbandmarke Nr. 2022 erhalten. 5825

Hörde, den 24. November 1908.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 10835 K. A. Luckhaus.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab **Buchdruckerei Carl Braus.**

Anständige Leute finden

Kost u. Logis.

5827 **Költerbachstr. 4.**

Bill. Roggenstroh
Ctr. 2 20 Mk., fuhrenweise frei ans Haus. 5785

Joh. Schäfer, Aplerbeck, Berghoferstr. 25.

Malz-Extract-Bier
(Kraftbier) reich an Extractgehalt 6 3/4 %, arm an Alkohol 1 %, sowie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt

Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle".

Cigaretten

liefere von folgenden Fabriken an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen:
„Kios" Dresden,
„Yenidze" „
„Osmanie" „
„Delta" „
A. M. Eckstein u. Söhne Dresden,
A. Constantin Hannover.
Ferner:
Cigarren u. Rauchtabak in bekannter Güte.

Adolf Heinrich
Cigarren-Import
1288 Hüstingstraße 28.

Das bisherige Postgebäude Bahnhofstraße, den Erben Liesenhoff gehörend, ist unter günstigen Bedingungen zu

kaufen oder zu vermieten.

Näheres bei 5802

Hohenschwert, Schwerte.

Süssrahmbutter . . . 1.40
S. Natura (feinste Margarine)
als bester Ersatz für
Landbutter . . . . . 90 ₰
Palmin (feinstes Pflanzenfett) . **70 ₰**
Schmalz garantiert rein . . . **70 ₰**
Margarine . . . . . 60 ₰

2521 **Carl Trog.**

Hinweis!

Der heutigen Ausgabe ist ein Prospekt der Firma **Sinn & Co., Hagen,** betr. **„Wohlfeile Weihnachts-Woche"** beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

5826 **Die Geschäftsstelle.**

„De Kiepenkerl"
Westfälischer Volkskalender
pro 1909
soeben eingetroffen.
Preis 50 Pfg.
Carl Braus, Buchhandlung
Große Marktstraße 3—5

schirrten die Ochsen ab und gaben ihnen Futter; dann setzten sie sich zu Tische, ohne ein Wort zu wechseln.

Die Mutter Drevon beobachtete sie, während sie ihnen das Essen auftrug. Der Vater war starr und kalt, der Sohn machte ein sorgenschweres Gesicht. Die Rückkehr des Kindes, die sie erst so fröhlich gestimmt, bedrückte ihr jetzt das Herz mit unklarer Angst. Was war zwischen den beiden Männern nur vorgegangen?

(Schluß folgt.)

Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Partie Nr. 22.

Turnierpartie, gespielt zu Wien am 15. Januar 1907.
(Nach der „Deutschen Schachzeitung".)

Weiß: O. Duras (Prag).
Schwarz: H. Wolf (Jägerndorf).

Spanische Partie.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	**e7—e5**
2. Sg1—f3	**Sb8—c6**
3. Lf1—b5	Sg8—f6
4. d2—d3	Lf8—c5
5. Lc1—e3	

Eine aus Wien stammende starke Fortsetzung.

5.	Lc5×e3

Nicht Lc5—b6 wegen 6. Lb5×c6 und 7. Sf3×e5.

6. f2×e3	0—0

Ein Bauernopfer; auf 7. Lb5×c6 d7×c6 8. Sf3×e5 soll Dd8—e7 folgen.

7. 0—0	d7—d5
8. Sb1—c3	d5—d4

Oder d5×e4 9. d3×e4 Dd8×d1 Ta1×d1 und Weiß beherrscht zwei offene Turmreihen.

9. Lb5×c6	

Falls 9. e3×d4, so Sc6×d4! (10. Sf3×e5? Sd4×b5 11. Sc3×b5 a7—a6 12. Sb5—c3 Dd8—d4+).

9.	b7×c6
10. e3×d4	e5×d4
11. Sc3—e2	Sf6—g4
12. Dd1—d2	Dd8—d6
13. h2—h3	Sg4—e3
14. Tf1—f2	

Falls 14. Tf1—e1?, so Lc8×h3!.

14.	c6—c5
15. e2—c3!	

Weiß muß nun mindestens einen Bauern gewinnen.

15.	f7—f5
16. c3×d4	f5×e4
17. Dd2×e3	e4×f3
18. d4×c5	Dd6—c6
19. Tf2×f3	Lc8—b7

Chancenlos ist das Endspiel nach Tf8×f3 20. De3×f3 Dc6×f3 21. g2×f3 Lc8×h3.

20. Tf3—g3	Ta8—e8
21. De3—d4	Dc6—h6
22. Se2—e3	Te8—d8
23. Dd4—b4	Lb7—c6
24. Sc3—e4	Tf8—f4
25. Ta1—e1	Td8—f8
26. Kg1—h2	Dh6—h4
27. Db4—b3+	Kg8—h8
28. Se4—g5	Tf4—f5
29. Sg5—e6	Tf8—g8

Eine Falle.

30. Db3—c3!	

Nun droht 31. Se6×g7. Sofort 30. Se6×g7 wäre nicht günstig wegen Dh4×g3+ (nicht Tg8×g7 31. Db3—b8+!) 31. Kh2×g3 Tg8×g7+ 32. Kg3—h4 Tg7×g2 33. Db3—b8+ Tg2—g8 34. Db8×c7 Lc6—f3 usw.

30.	Tf5—f6
31. Se6—g5	Tg8—f8
32. Tg3—g4	Tf6—f2

Wieder eine schöne Falle. Auf 33. Tg4×h4 erzwingt Schwarz Remis durch Tf2×g2+ 34. Kh2—h1 Tg2×g5+ 35. Th4—e4 Tf5×f3!! 36. Te4—e8+ Tf3—f8+ 37. Te8—e4 Tf8—f3 usw.

33. Sg3—e4!	

Dieser einfache Zug führt in wenigen Zügen zum Gewinn.

33.	Dh4—h6
34. Se4×f2	Tf8×f2
35. Te1—e6!	

Ein hübsches Schlußspiel.

35.	Tf2—f6
36. Te6×c6!	Tf6×c6
37. Dc3—d4	Dh6—f6

Falls Kh8—g8, so 38. Dd4—d8+.

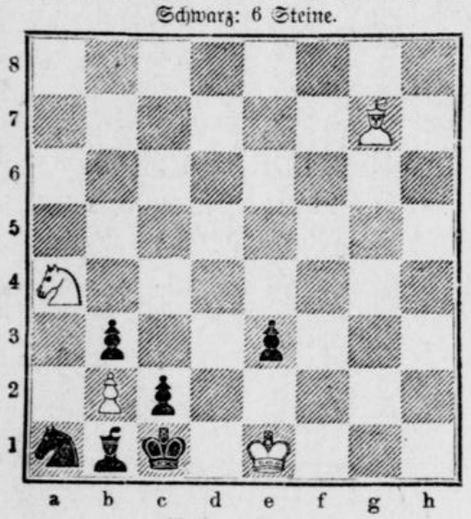
38. Tg4—f4	Df6—e7

39. Dd4—d7! Aufgegeben.

Aufgabe Nr. 22.

Endspielstudie von V. Kosek in Bohumilice.

Schwarz: 6 Steine.



Weiß: 4 Steine.

Weiß zieht an und gewinnt.

1. Lc7—f8	Lb1—a2
Nicht etwa e3—e2 wegen 2. Lf8—h6+, Kb1—c1)	
2. Lf8—a3	La2—b1
(Kc1—b1)	
Falls jetzt e3—e2, so 3. Sa4—c3 La2—b1 4. Sc3× e2+.	
3. Sa4—c3(+)	Lb1—a2
4. Kc1—c2	La2—b1
5. Kc2×c3	Lb1—a2
6. Kc3—d3!	La2—b1
7. Kd3—e2	Lb1—a2
8. Ke2—e1	La2—b1
9. Sc3—e2+.	



Gute Handschrift. Von einem englischen Staatsmann wird erzählt, daß er dreierlei Handschriften hatte: eine, die nur er selbst lesen konnte; eine, die sein Sekretär lesen konnte, er selbst aber nicht, und eine dritte, die überhaupt niemand lesen konnte, — und das war seine gewöhnliche. Von einem andern sagt man, er habe so undeutlich geschrieben, daß ein Brief von ihm als Rezept, als Empfehlung oder als Zeugnis benutzt werden konnte.

Humor.

Es stimmte. Alter Herr: „Hör' mal, Junge, du hast mir doch neulich erzählt, dein Vater sei im Gefängnis, und ich habe dir deshalb eine Mark geschenkt. Nun habe ich aber in Erfahrung gebracht, daß er bei einem Installateur arbeitet und ganz guten Verdienst hat. Warum hast du mich denn so angelogen?"

Junge: „Ick habe janich jelogen, mein Vata war jerade in't Jefängnis, da war en Wasserrohr jeplatzt."

*

Begreiflich. Frau Häßlich: „Ich habe meinen Mann durch die Zeitung kennen gelernt. Wir korrespondierten lange Zeit miteinander, und er machte mir einen Heiratsantrag, ehe er mich überhaupt gesehen hatte."

Fräulein Spitzig: „Das kann ich mir denken!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

40. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 282. **Dienstag, den 1. Dezember 1908.**

Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vom Dorfe her sah er die Arbeiter den Fußweg heraufkommen, der nach der Grube führte. Als er an ihnen vorüberritt, grüßten sie mit einem breiten, freundlichen Grinsen und einem hellen „'n Morgen, gnä' Herr!"

Von Driebusch her stapfte ein einzelner weit ausschreitend und den Stock gewichtig in die dampfende Erde stoßend, einen Ackerrain entlang — Wiegandt, der frühste der Frühaufsteher. Er kam Heinz entgegen und zog, noch weit entfernt, die von Jahr zu Jahr mehr verwetternde Mütze aus grauem Tuch.

„Wie die Saat lacht!" rief er Heinz zu, als er dicht vor ihm war, und beschrieb mit seinem erhobenen Stock einen gigantischen Bogen in die Runde. Sehen Sie das Lachen auch, Herr von Düringen?"

„Gewiß, Wiegandt!" entgegnete Heinz lachend und zügelte das Pferd.

„Guten Morgen auch, gnädiger Herr! — Nichts für ungut wegen der Frage, aber wer solch Heidengeld aus der Kohlengrube rausbuttert, wie Sie, hängt leicht über kurz oder lang die ganze Landwirtschaft an den Nagel und sieht die Halme nicht mehr lachen!" Wiegandt sah Heinz pfiffig an.

„I wo werd' ich denn, Bester! Das mit der Kohlengrube ist ja ganz schön, aber die Landwirtschaft ist meine erste Liebe. Und Sie wissen ja, — die erste Liebe ist immer die beste und ihr bleibt man am treusten."

„Wenn man sie auch manchmal vergißt und einer anderen nachhängt," dachte Wiegandt ergänzend und knurrte leise. Als er aber den verlorenen Blick beobachtete, mit dem Heinz nach seinen Worten gen Driebusch hinübersah, fügte er laut hinzu:

„Na ja, das mit der „ersten" Liebe ist solche aparte Sache. Wissen Sie, was unser alter Schäfer Kottelberg immer sagte? Nicht? Na, der meinte: „Ut det Schaap ward keen Zickenbuck — un die erste Liew sieht keen Brutkranz." — Na ja, das ist nicht immer wahr; — denn manche Menschen haben bloß ihre erste und einzige Liebe. Manche finden dann aber hinterher noch eine zweite — ich meine, wie Sie mit Ihrer Kohlengrube — und denken, die erste sei ein altes Möbel, das man in die Rumpelkammer werfen müsse. Doppelt freut's mich daher, daß Sie der alten Liebe treu bleiben wollen."

Sein Auge umspannte das ganze weite grüne Feld und schweifte liebkosend bis zur Jetznitzer Chaussee hin, die sich dunkelgrau durch die lachenden Saaten wand wie ein griesgrämiger Geselle, der sich just über alles ärgert — und wär's über die Sonne am Himmel oder — den Kopf an der Stecknadel.

Ganz unten klapperte ein Wagen auf ihr dahin. Ein müder, abgetriebener Gaul zog ihn und setzte melancholisch ein Bein vor das andere . . . Das Bild paßte nicht hinein in den frischen Morgen.

Wiegandts Blicke blieben gespannt an dem Gefährt haften. Er pfiff leise durch die Zähne und brummte: „Was will der Kerl hier schon wieder!" Dann wandte er sich nach Heinz um, der noch das bittere Lächeln auf dem Gesicht trug, was vorhin bei der langen Abhandlung des Inspektors über die „erste Liebe" sich hineingestohlen, und sagte:

„Drüben fährt der Krawattenmacher, Herr von Düringen, der Lump von einem — Melchior Rosenstock. Ich kenne ihn an dem krummen Buckel und an der Geiernase."

Heinz folgte dem weitausgestreckten Arm des Sprechers mit den Augen und schob die Stirn in finstere Falten. Denn er dachte an bittere, sorgengraue Stunden seines Lebens, die ihm der Genannte bereitet hatte. — Aber gleich darauf lachte er herzlich und laut und schlug mit der Hand durch die Luft, als wolle er ein lästiges Insekt verscheuchen, das wohl summt, aber nicht stechen kann.

„Aber Wiegandt, seine Nase können Sie ja gar nicht sehen!" rief er gut gelaunt. „Lassen Sie nur noch die Kirche im Dorfe bleiben und schneiden Sie nicht gar zu arg auf."

„Dessen Nase nicht sehen!? Herr von Düringen, die seh' ich sieben Meilen gegen den Wind."

„Na, na, Wiegandt," bezweifelte Heinz lachend. „Uebrigens glaube ich nicht, daß es der Kerl ist."

„Wetten, Herr von Düringen?" fragte der Inspektor siegesgewiß. „Ich lasse mir den Hals abschneiden — aber nicht von dem Rosenstock — wenn ich mich irre."

„Ei, so lassen Sie ihn fahren! Wer weiß, wen er heimsuchen will. Ich werde nicht die Ehre haben, ihn begrüßen zu dürfen."

Heinz richtete sich im Sattel auf wie ein freier, von niemand abhängiger Mann, blickte stolz um sich und ritt nach einem freundlichen Gruße davon.

„Lieber auch den Satanas selbst, als diesen Schubbejack," brummte Wiegandt weiterschreitend in sich hinein und grübelte, während er davontapste, mit welchem Gute in der Nachbarschaft es wacklig stehen könne. Es fiel ihm aber nichts ein und so lächelte er schließlich ingrimmig: „Er wird sehen wollen, was aus der Asche seines elenden Papierfetzens von damals Tausendmarkscheine aufgegangen sind. — Alter Filou!"

Heinz dehnte seinen Ritt weiter aus, als er anfänglich beabsichtigt hatte. Erst gegen neun kehrte er zurück. Vor der Hofeinfahrt hielt ein leichter Korbwagen. Der auf dem Bock sitzende Kutscher verzehrte, mit vollen Backen kauend, sein Frühstück und zog devot die Mütze, als Heinz an dem Gefährt vorüberritt. Er hatte zuerst vor, sich bei ihm zu erkundigen, wen er gebracht habe. Aber er unterließ es dann doch und wies einen Gedanken, der ihm eben durch den Kopf gegangen war, leicht lächelnd von sich.

Wirklich lächerlich, daran zu denken! —

Inspektor Zeisewitz kam ihm von den Ställen her entgegen.

„Im Hause wartet jemand auf Sie, Herr von Düringen," sagte er. „Schon eine ganze Stunde. Eben wollte ich mein Pferd satteln lassen, um Ihnen entgegenzureiten. Der Mensch gebärdet sich wie ein Unsinniger und will es nicht glauben, daß Sie nur einen Spazierritt unternommen haben."

„Wer ist es denn?" fragte Heinz ruhig und sprang aus dem Sattel.

„Seinen Namen kenne ich nicht. Er sieht aus wie ein Jude. Ich glaube, es ist derselbe, dem die Knechte vor Jahren einmal in den Ställen das Fell verbläuten!"

Heinz wußte nichts von der damals geübten Lynchjustiz, verstand daher auch die letzten Worte seines Inspektors nicht und schüttelte den Kopf.

„Sehen Sie, da tritt er schon wieder vor die Tür," fuhr Zeisewitz fort und ergoß den Arm. „Das hat er in der letzten Viertelstunde mindestens dreimal getan."

Ja, es war wirklich Rosenstock! Er erblickte Heinz jetzt und eilte auf ihn zu.

Mit einem Gefühl des Abscheus, aber ohne jegliche Befürchtung, daß dieser unerwartete Besuch ihm neue Unannehmlichkeiten bringen könne, ging er ihm gemessenen Schrittes entgegen. Er erwog, daß ein Melchior Rosenstock es in seiner Unverfrorenheit fertigbringen könne, neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, und beschloß, ihn kurzerhand vom Hofe zu weisen.

Den Gruß seines einstigen Peinigers beachtete er kaum und musterte die vor ihm geneigt stehende Gestalt mit einem verächtlichen Blick, vom schäbigen Hut an, bis abwärts zu den unsauberen, schlecht geputzten Stiefeln.

„Was wünschen Sie?" fragte er ganz kühl und gleichgültig und fuhr dann schärfer fort: „Ich bin übrigens erstaunt, Sie hier zu sehen, und erkläre, Ihnen von vornherein, daß ich nicht geneigt bin, mit Ihnen zu verhandeln."

„Oho, Herr von Düringen! Das werden Sie müssen!" versicherte Rosenstock und warf sich im Bewußtsein seines guten Rechts in die Brust. An Stelle der kriechenden Ergebenheit und hündischen Unterwürfigkeit traten Trotz und ein hämisches Aufleuchten in den zwinkernden, tückischen Fuchsaugen.

Heinz reizte dieser Ton. Seine Rechte schloß sich fester um den silbernen Griff der Reitpeitsche. Er runzelte die Stirn und fühlte sich zu Schlimmem versucht. Nur mit Mühe mäßigte er sich und sagte mit vor Erregung zitternder Stimme:

„Ich muß nichts. Um aber jeden Schein einer Ungerechtigkeit Ihnen gegenüber zu vermeiden, will ich Sie anhören. Reden Sie!"

Melchior Rosenstock hatte schon seine Brieftasche hervorgezogen und entnahm ihr nun einige Schriftstücke.

„Ich bin im Besitze zweier Wechsel," begann er, die Papiere auseinanderfaltend.

„Meinetwegen!" unterbrach ihn Heinz spöttisch.

„Um so besser, Herr von Düringen," fuhr Rosenstock fort. „Dann werden Sie wohl auch sogleich die 200 000 Mark mir einhändigen können!"

„Sie sind verrückt!" entfuhr es Heinz. „Was kümmern mich anderer Leute Wechsel?"

„Anderer Leute? He! Was soll das heißen? Ist Ihnen Ihr Direktor Bertold Kallenburg ein Fremder?"

„Mein Direktor?" Heinz starrte ungläubig auf den verschmitzt Lächelnden. Wollte man sich einen verrückten Aprilscherz mit ihm erlauben?

„Zum Kuckuck mit Ihrem Hinterm Berg halten!" rief er zornbebend. „Was soll's?"

„Nun, Herr Bertold Kallenburg, dem Sie ja Prokura erteilten, hat diese beiden Wechsel hier ausgestellt und daraufhin den genannten Betrag erhalten. Heute ist der Fälligkeitstermin. Wollen Sie sich überzeugen?" Rosenstock hielt Heinz die beiden Akzepte unter die Augen und hüstelte hämisch.

Heinz taumelte zurück und wurde erdfahl im Gesicht. „Was?" kam es mühsam über seine Lippen. „Das hätte mein Direktor getan?"

Aber gleich darauf faßte er sich und lächelte beruhigt. Hier konnten lediglich Mißverständnisse vorliegen; denn er wußte nichts von diesen Wechseln.

„Kommen Sie hinein," forderte er Rosenstock auf. „Die Sache wird sich in kürzester Zeit als Irrtum aufklären."

Eben wollte Zeisewitz vom Hofe reiten. Heinz rief ihn zu sich heran.

„Reiten Sie, bitte, sofort zur Grube und ersuchen Sie Herrn Direktor Kallenburg, in einer wichtigen Angelegenheit eiligst zu mir zu kommen", gab er hastig Weisung. „Aber nein, das dürfte zu lange dauern! Nehmen Sie den Jagdwagen und holen Sie den Direktor. Die Geschichte muß so schnell wie möglich erledigt werden."

Das letzte sagte er wie zu sich selbst. Zeisewitz hörte es auch kaum noch. Er war schon vom Pferde gesprungen und rief ein paar Knechten zu, den Wagen aus der Remise zu stoßen und die Füchse aufzuschirren.

Heinz ging Rosenstock voraus ins Haus. Der folgte ihm mit schleichenden Schritten, den Kopf weit nach vorn gestreckt tragend, wie sein Verhängnis . . . .

Ruhelos wanderte Heinz in seinem Zimmer auf und ab. Er versuchte sich einzureden, daß das Ganze ein böser Irrtum, wenn nicht gar ein schlau eingefädelter Schurkenstreich Melchior Rosenstocks sei.

Nur Ruhe, Ruhe!

Rosenstock saß hart an der Tür. Er hatte seine dürren Lippen fest aufeinander gepreßt und fixierte Heinz verstohlen.

Eine entsetzlich lange Viertelstunde kroch schneckengleich dahin. Der Minutenzeiger der Wanduhr schien stillzustehen, so langsam deuchte Heinz sein Weiterrücken. Und dann noch eine solche qualvolle Viertelstunde . . . .

Keiner von beiden sprach. Das Schweigen war atembeklemmend. Heinz schien es, als wenn die Wände immer näher zusammenrückten, um ihn zu erdrücken . . . .

Endlich das Poltern des Wagens . . . . Ein schneller Schritt kam den Flur herauf . . . . Zeisewitz trat über die Schwelle . . . .

„Wo ist der Direktor?" fragte Heinz verwundert, als er den Inspektor allein eintreten sah.

„Er ist nirgends zu finden, Herr von Düringen. Von den Leuten hat ihn heute noch niemand gesehen. Die Frau des Maschinisten meinte, er müsse wohl verreist sein."

„Nicht möglich," bezweifelte Heinz diese Mitteilung. „Ich hatte für heute vormittag um elf Uhr eine Besprechung mit ihm angesetzt." Ein wunderliches Gefühl stieg ihm im Halse auf und schnürte ihm die Kehle zu. Er glaubte ersticken zu müssen und griff instinktiv nach dem Kragen.

„Der Direktor muß da sein!" konnte er endlich mühsam herauspressen . . . .

Nun erhob sich Rosenstock. Er trat einen Schritt vor und sagte:

„Wenn ich mich nicht täuschte, sah ich heute morgen, als ich in Frankfurt auf den Zug nach Jeßnitz wartete, Ihren Herrn Direktor in Begleitung der gnädigen Frau in ein Abteil erster Klasse des Schnellzuges von Posen einsteigen, der nach Berlin fährt!"

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Ein Enthusiast sein, ist das Liebenswürdigste, Edelste und Beste, was ein Sterblicher sein kann.

Wieland.

Die Bauernehre.

Von Georges de Lys. Autorisierte Uebersetzung.

(Nachdruck verboten.)

I.

Mit sonnenverbrannter Stirn, das Käppi schräg auf dem kurzgeschnittenen Haar, stand der Soldat Jean Drevon auf dem Perron der Station und betrachtete mit dem gutmütigen Lächeln der Dankbarkeit die Gegend.

Hinter ihm setzte sich der Zug in Bewegung; auf das heisere, mühselige und langsame Keuchen folgte ein betäubendes Rollen, das über die Schienen raffelte und sich in einem unendlichen Lärm, flüchtig wie das Echo einer Erinnerung, verlor.

Drevon gab sein Billett dem Beamten, ging durch die Glastür und betrat den Kreuzweg unter dem Hochwalde von Ranardière. Die Vergangenheit lebte wieder bei der Eigentümlichkeit des Weges, auf den sein Blick traf, auf, und von neuem erwachte seine Erinnerung. Hier hatte er auf seinen ersten Hasen geschossen und ihn — welch ein Triumph! — auch glücklich erlegt.

Er warf einen wohlgefälligen Blick auf das gelbe, grün eingefaßte Band, an dessen Ende sich glitzernd die Militärmedaille schaukelte. Mit aufgeknöpftem Mantel sog er tief die heimatliche Luft ein, während ein frischer Wind durch die Stämme heulte. Neben ihm floß ein kleines Bächlein dahin, und dieses Rauschen führte seine Gedanken auf den Zeitpunkt zurück, als er seinen Hauptmann vor sechs Monaten vor dem Ertrinken gerettet — o, er hatte sich seine Medaille wohl verdient!

Jean Drevon sah bald den väterlichen Pachthof am Ende einer Wiese sich abzeichnen; noch ein paar Schritte, und der Anblick eines Daches zieht eine Falte in seine Stirn, während über seine Lippen ein Lächeln huscht.

Mit kräftiger Hand hat er die Tür geöffnet, die die Hecke vom Eingang trennt. Er tritt in den Hof mit den grob gepflasterten Steinen. Die Magd, die den Schweinen das Futter bringt, bemerkt ihn, dreht sich halb um und ruft:

„Ein Soldat, Bäuerin!"

Die Mutter Drevon erscheint auf der Türschwelle und trocknet an ihrer Schürze die von Kleie und Kartoffeln schmutzigen Hände ab; sie zittert, ihre Mutteraugen täuschten sie nicht; er ist's ja, er ist's!

„Mein Janet, mein Junge!"

Nach langer Umarmung tritt sie zurück, betrachtet ihn mit langem Blick und sagt bewundernd: „Wie schön, wie stark und braun du aussiehst!"

„Ach ja," versetzt der Soldat, „die Sonne ist dort unten heiß. Als Junge bin ich fortgezogen, doch als Mann komme ich wieder."

Inzwischen hat sie ihn in die Stube geführt, den Tisch abgewischt und eine Flasche Wein, ein Glas, eine Schnitte Schinken und das große Schwarzbrot darauf gestellt, aus dem man so schöne große Stücke schneiden kann; und während Jean mit kräftigem Appetit, den die Reise und die heimatliche Luft noch vermehrt, speist, fragt ihn die Mutter, ohne ihm Zeit zur Antwort zu lassen, erzählt ihm von der Familie und der Ernte und spricht, spricht immer weiter, während sie ihm dabei sein Glas füllt.

„Und der Vater?" fragt der Soldat, während er sich mit einer Bewegung der Befriedigung mit dem Handrücken den Schnurrbart abtrocknet.

„Er arbeitet in Katelière, geh zu ihm, mein Junge, er wird sich freuen, dich zu sehen."

Jean erhob sich und verließ das Zimmer, während der glückliche Blick der Mutter ihm folgte.

II.

Just Drevon, der Vater, war ein großer, alter Mann, knochig und trocken, den nur die Feldarbeit ein wenig gebeugt hatte. Ein grauer Bart rahmte den unteren Teil des Gesichts ein und verband sich mit den fast weißen Haaren. Schon aus der Ferne bemerkte er den Soldaten, doch er achtete nicht auf ihn, sondern war nur damit beschäftigt, seine Ochsen anzutreiben, während er selbst mit aller Kraft auf den Pflug drückte.

„Vater!" rief Jean.

Der Alte drehte sich um, ließ alles stehen und liegen und betrachtete seinen Sohn.

„Du hast ja die Medaille," sagte er nach einer Pause, und zwei große Tränen furchten seine sonnverbrannten Wangen.

„Du hast die Medaille!" wiederholte er.

Seine zitternden Hände schüttelten die seines Sohnes, und das ganze Herz des Vaters lag in diesem Händedruck.

„Ja, Vater, und außerdem ein Loch in der Haut. Heute erhielt ich meinen Abschied und kehre zu unseren Feldern zurück."

„Du wirst nicht zuviel sein; so kräftig ich auch bin, so genüge ich doch für unser Gut nicht mehr; diese gefräßige Erde verschlingt uns, bevor sie uns ernährt. Zwei Arme, wie die deinigen, mein Sohn, werden besser auf den Pflug drücken."

„Nun gut, laß sehen, ob ich mich noch darauf verstehe," versetzte der junge Mensch fröhlich, entledigte sich seiner Tunika und ging auf das Gespann zu. Er schnalzte mit der Zunge, und die Ochsen setzten sich in Bewegung. Die Erde fiel in schweren Klumpen um sie herum; die Furche grub sich in langer, tiefer Linie, während die Ochsen kräftig und geduldig zogen.

„Ein tüchtiges Gespann, Vater; als ich das letzte Mal auf Urlaub kam, hattest du es noch nicht."

„Ich habe es dem Nachbar Brichet abgekauft, er hat es mir billig gelassen, als er die Gegend verließ."

„Die Brichets sind nicht mehr in Saugris?"

„Es ist ihnen ein Unglück zugestoßen, ihre Cathérine hat sich verführen lassen. De wollten die Eltern nicht länger in einer Gegend bleiben, wo man mit Fingern auf sie deutete, und sind fortgezogen."

„Die Cathérine?"

„Nun ja . . . und das Schlimmste ist, sie hat nicht sagen wollen, wer der Vater ihres Kleinen ist. Sicherlich ein Taugenichts, denn sonst hätte er wohl alles durch die Hochzeit wieder gutgemacht. Wenn auch nicht reich, so hat doch der Vater Brichet Vermögen und könnte seiner Tochter einen Sack Taler in die Schürze schütten, die sie für alle jungen Leute in der Gegend zu einer passenden Partie machen würde."

Jean war blaß geworden, er hörte bestürzt zu und fuhr endlich mühsam fort:

„Wann ist denn das Kind zur Welt gekommen?"

„Warte einmal . . . kurz nach der Ernte, vor zwei Jahren . . ."

„Vater," murmelte der Soldat, den Kopf senkend, „vor drei Jahren war ich am St. Martinstage hier."

Just betrachtete seinen Sohn, und es herrschte ein tiefes Schweigen. Endlich erhob sich die ernste Stimme des Vaters:

„Du trägst das Zeichen der Ehre auf der Brust, tue, was die Ehre dir befiehlt."

Es schlug Mittag, die Dorfglocke stimmte das Angelus an.

Die Drevons kehrten nach dem Pachthofe zurück,

Letzte Drahtmeldungen.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef.

Wien, 1. Dez. Gestern huldigten die Jubiläums-Deputationen beider Häuser des Reichsrates dem Kaiser. Dieser antwortete auf die Ansprache der beiden Präsidenten und hob in seiner Antwort an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses besonders die „Verjüngung" dieses Hauses hervor. Die durchgeführte Wahlreform sollte auf eine volle politische Gleichberechtigung der Bürger abzielen und das Abgeordnetenhaus zu einem wahren Volkshause machen. Dieses Haus solle ein Sinnbild der lebendigen Mannigfaltigkeit der Völker und ihrer gesellschaftlichen Schichtungen, zusammengefaßt in die hohe Einheit gemeinsamen Strebens und gemeinsamer Ziele, sein.

Erkrankung des Papstes.

Rom, 30. Nov. Papst Pius erkrankte gestern abend infolge Erkältung. Es fand eine sofortige Konsultation des Leibarztes Petacci mit dem Klinikprofessor Marchiafava statt. Die Aerzte verließen um 1 Uhr nachts den Vatikan und verweilten heute früh abermals eine Stunde am Krankenbette. Alle Audienzen sind bis auf weiteres abgesagt.

Wahl in Altena-Iserlohn.

Dortmund, 1. Dez. Der nationalliberale Kandidat Hirsch wurde gestern im Wahlkreise Altena-Iserlohn mit 397 Stimmen einstimmig gewählt.

Slavische Umtriebe.

Wien, 1. Dez. Drei österreichische Konsuln in Italien, welche nicht österreichische Staatsangehörige sind, legten unter dem Druck der herrschenden politischen Bewegung ihr Amt nieder; weitere Demissionen sind zu erwarten. Die Regierung hat sichere Anzeichen, daß, ebenso wie die italienischen Demonstrationen in Wien, auch die gestrigen Ausschreitungen in Prag im engsten Zusammenhang mit der auswärtigen Politik stehen, und daß in Prag panslavistische Einflüsse am Werke sind. Die Regierung erwägt Verhängung des Ausnahmezustandes. Sie wird ohne Rücksicht auf das Parlament, das gleich nach Bewilligung des Budgetprovisoriums vertagt werden soll, erfolgen.

Bandenkämpfe.

Konstantinopel, 1. Dez. Bei Chinka im Bezirk Korentos (Wilajet Janina) kam es zu einem Zusammenstoß mit einer aus 40 Mann bestehenden griechischen Bande, die unter Führung eines gewissen Impostezi stand. Die türkischen Truppen hatten einen Verlust von sechs Toten.

Zur Revolution auf Haiti.

Newyork, 30. Nov. Eine Drahtnachricht aus Port au Prince meldet, daß dort eine Panik unter der Bevölkerung ausgebrochen ist, weil man eine Plünderung der Stadt durch die Aufständischen befürchtet. Die Geschäfte sind geschlossen, Türen und Fenster verbarrikadiert worden. Die Fremden haben über ihr Eigentum die Flagge ihres Landes gehißt. Die Märkte sind verlassen, die Landbevölkerung, die zum Verkauf ihrer Erzeugnisse in die Stadt gekommen war, ist unter Zurücklassung ihrer Habe geflohen. Präsident Nord Alexis beharrt auf seiner Entschließung, den Kampf fortzusetzen.

Neue tschechische Exzesse in Prag.

Prag, 1. Dez, Gestern Vormittag kam es auf dem Graben zu neuen tschechischen Ausschreitungen gegen die deutschen Studenten, so daß die Gendarmerie einschreiten mußte. Um 5 Uhr nachmittags wiederholten sich die Exzesse auf dem Graben und dem Wenzelplatz. Die Wache mußte mit blanker Waffe den Graben räumen. Auf dem Wenzelplatz eröffneten die Tschechen ein Steinbombardement gegen die Studenten, durch das 12 Personen leicht und eine schwer verletzt wurde. Die Ausschreitungen dauerten bis in die Nacht hinein. Die Polizei ging meist nur gegen die Studenten vor. Für heute und morgen sind neue Ausschreitungen geplant.

Prag, 1. Dez. Bei den gestrigen Ausschreitungen wurde einem 16jährigen Knaben auf dem Graben der Schädel gespalten. Sterbend wurde er ins Krankenhaus gebracht. Im ganzen kamen etwa 100 Verwundungen vor.

Roosevelt in Lebensgefahr.

London, 1. Dez. Wie aus Washington gemeldet wurde Präsident Roosevelt gestern beim Ueberschreiten einer Straße von einem Automobil gefaßt und niedergerissen. Er kam glücklicherweise mit einigen kleineren Verletzungen davon.

Jugendliche Mörderin.

Liegnitz, 1. Dez. Das noch nicht 16jährige Dienstmädchen Emma Altmann aus Haynau legte das Geständnis ab, ihre Dienstherrin, Frau Löwe, mit dem Beil erschlagen zu haben. Das Beil wurde bereits vermißt, und ist von dem Mädchen in der Kochmaschine verbrannt worden, wo die Reste gefunden wurden. Gründe für die Tat weiß die Altman nicht anzugeben, sondern will im Traumzustande gehandelt haben.

700 Menschen ertrunken.

New York, 30. Nov. Nach einer Depesche aus Tschifu stießen auf der dortigen Reede zwei japanische Dampfer zusammen. Einzelheiten fehlen noch, doch verlautet, daß 700 Personen ertrunken sein sollen.

Zur Grubenkatastrophe in Amerika.

New-York, 1. Dez Der einzige auf der Mariannagrube geretlete Bergmann ist irrsinnig geworden. Unter den Verunglückten befindet sich auch der Vetter des millionenreichen Bergwerksbesitzers Jones.

Patentbericht

mitgeteilt von der Industrie-Gesellschaft Laaf & Co., Zivil-Ingenieure, Hagen i. W., Elberfelderstr. 29.

Internationale Patent-Verwertung und -Erwirkung, Auskunft in allen Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes für die Abonnenten dieses Blattes gratis.

Patent-Anmeldungen.

31 cR 25656. Verfahren zum Gießen von Blöcken aus zwei oder mehr Metallen oder Legierungen durch Eingießen flüssiger Metalle einer Art in einen Hohlraum erstarrten Metalls einer anderen Art. Heinrich Remy, G. m. b. H., Hagen i. W.

Patent-Erteilungen.

205022. Flechtmaschine zur Herstellung von Geflechten mit stichmusterähnlichen Figuren. Zus. z. Pat. 179886. Alfred Orthmann, Elberfeld, Wortmannstr. 45.

205026. Maschine zum Aufheften von Knöpfen auf Karten und dergl. Otto Brenner, Barmen.

Gebrauchsmuster.

356437. Verstellbare Kokillenspannvorrichtung für Gießtische in Kleinmetallgießereien. Wilh. Lips, Evcking b. Werdohl.

356173. Griff für Aluminium-Geschirre mit angegossenen Nietstiften. Hugo Bröer, Lüdenscheid.

356316. Leiste zur Befestigung der Geländerstäbe bei Treppen. Friedrich Falkenroth, Hagen i. W., Rehstr. 19a.

356405. Befestigungsring für Sensen und dergl. mit drei Druckschrauben. Wilhelm Witte, Haspe i. W.

356004. Hohles Trensenmundstück. Fa. C. Grüber, Schwertei W.

356480. Messerschärfapparat Cuno Uesseler, G. m. b. H., Milspe i. W.

356541. Stellvorrichtung im Scharnier für Tür- und Fensterbänder aller Art. August Knappmann, Herdecke a. Ruhr.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 892 Stück Großvieh, 1859 Schweine, 402 Kälber, 147 Schafe.

Dortmund, den 30. November 1908

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	—
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	70—72
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	65—69
d) gering genährte jeden Alters	55—64
Bullen:	
a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	68—71
b) vollfleischige jüngere Bullen	64—67
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	58—63
d) gering genährte	52—57
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	71—72
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	67—70
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	60—66
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	50—59
Kälber: (für 100 Pfund Lebendgewicht.)	
a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber	53—55
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	47—52
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	40—46
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	65—70
b) ältere Masthammel	65—64
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	69
b) fleischige	65—68
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	60—64

Tendenz:

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders sprechen wir hierdurch allen Beteiligten, insbesondere seinen Mitarbeitern des städtischen Dortmunder Wasserwerks unsern tiefgefühlten Dank aus.

5829 **Familie Frdr. Faust.**

Herrschaftliche **Wohnung,** (erste Etage) von 4 Zimmern und Küche, Speisekammer, Badezimmer u. anderem Zubehör und auf Wunsch auch Bodenzimmer, zum 1. April 1909 zu vermieten.

Schriftliche Angebote unter **F. K. 5833** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Empfehle mich als 5841 **Schneiderin.**

Gesche Lüdemann,

Gut Beckhausen bei Ergste.

Zwei Wohnungen von je 2 oder auch 3 Zimmern sofort zu vermieten. 5835

H. Tillmann, Wilhelmstr. 26.

Ferner ein **möbl. Zimmer** daselbst zu vermieten.

Schlachthof.

Mittwoch, den 2. Dezember, vorm. 9 Uhr soll auf der Freibank das **Fleisch** einer Kuh und eines Schweines verkauft werden.

5830 **Die Schlachthof-Verwaltung.**



Freiwillige Feuerwehr Schwerte.

Mittwoch, den 2. d. Mts., abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale W. Kordeck.

Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. 5836

Der Vorstand.



Holz-Verkauf.

Herr Niederschulte in Overberge läßt in seiner Waldung Overberger Heide 5838

40 Mr. langschaftige Eichen und Buchen

zu Geschirr-, Nutz- und Brandholz geeignet, am Donnerstag, den 10. Dezember, vorm. 10 Uhr nummerweise meistbietend an Ort und Stelle verkaufen.

5838 **Hohenschwert,** Schwerte.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.— u. 2.— Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma B. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Schwerter Sport-Club.

Heute abend 9 Uhr

Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 5834

Der Vorstand.

Braunschweiger Rotwurst

per Pfund nur 48 Pfg.

Plockwurst

per Pfund nur 1.10 Mk.

mit 6 Prozent Rabatt

empfiehlt

Westfälisches Kaufhaus

5832 für Kaffee u. Molkerei-Erzeugnisse.

(Inhaber: Julius Boecker)

Schwerte,

Hagenerstrasse 8.

Telephon No. 222.

Bitte, 5839

versuchen Sie doch das

prima junge

Hammelfleisch

à Pfund 70 Pfg.

bei **H. Wiecken.**

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 2. Dezember, vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale bei Wirt Rath hierselbst

1 Pianino, 1 Sopha mit Umbau, 2 Sessel, 1 Sekretär, 1 Badeeinrichtung, 1 Sopha, 1 Pultschrank, 1 Spiegel m Console usw.

gegen bar versteigern.

Schwerte, 1. Dezember 1908.

5837 **Morgenroth,** Gerichtsvollzieher.

Bares Geld

5831

nämlich bei Weihnachtseinkäufen **von je 3 Mark 35 Pfg.** oder Zugaben im gleichen Werte erhalten meine Kunden seit mehr als 30 Jahren. Diese Preisermässigung bietet die grössten Vorteile, da solche auf sämtliche Manufakturwaren, auch auf Betten gegeben wird. Die Zugaben bestehen nur aus Waren aus meinem Geschäfte.

Wilh. Sasse, Schwerte

Hüsingstrasse 3. **Hüsingstrasse 3.**

Theodor Althoff, Dortmund.

Mein diesjähriger grosser

Weihnachts-Verkauf

begann Montag, den 30. November.

In allen Abteilungen hervorragende Ausstellung vorteilhafter Geschenkartikel

= Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen =

Bei Einkauf in mehreren Abteilungen empfiehlt sich die Benutzung von **Sammelbüchern**, weil dann nur **an einer Kasse** zu zahlen ist.

Für den Verkehr vor Weihnachten habe ich auch in diesem Jahre wieder die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen. Es sind eine ganze Anzahl Hilfskassen und Packtische neu aufgestellt, Sammelkasse und Expedition sind ganz bedeutend vergrössert, sodass jedes Paket am folgenden Tage zugestellt werden kann. Für eine schnelle und glatte Abwickelung ist also nach jeder Richtung hin Sorge getragen.

Kleiderstoffe

Kar. Kleiderstoffe, schwz.-weiss, bl.-gr. u. schott., doppbr Mtr. 75 Pf.
Melierte Chevron-Costümstoffe, schöne Muster, doppbr. Mtr. 85 Pf.
Blousenflanelle, schöne neue Dessins, in mod. Farben Mtr. 95 Pf.
Reinwoll. Costümstoffe, aparte Muster, doppeltbreit Mtr. 95 Pf.
Bordürenstoffe, f. Kleiderr., schw. Qual, 125 cm breit Mtr. 95 Pf.
Reinwoll. Blousenflanelle, neue aparte Dessins u. Farben Mtr 1.25
Costümrockstoffe, 110 cm br., vorzügl. Qual., schöne Dess. Mtr. 1.75
Engl. gemusterte Costümstoffe, 110 cm breit Mtr. 2.25

Weihnachts-Roben im Carton

6 Mtr. solider Wollstoff, für ein Hauskleid 3.90
6 Mtr. reinw. Cheviot, marine, br, bord., schw., sol. Qual. 4.80
6 Mtr. reinw. Chevron, modernstes Gewebe, schöne Farben 5.75
6 Mtr. reinw. Mohair od. Satintuch, mit Seidenbesatz . 8.50
6 Mtr. hellfarb. Batistod. Fantasie-Stoff, f. Gesellschaftskl. 11.50

Weihnachts-Blousen im Carton

2½ Mtr. Blousenflanell, moderne Streifen und Karos . 1.90
2½ Mtr. Blousenflanell, aparte neue Dessins 2.40
2½ Mtr. Blousenflanell, schöne Muster, n. Wiener Art . 3.20

Seidenstoffe

Neue Blous.-Samte, schöne Mstr. u. Farb. Mtr. 3.75, 2.50, 1.95, 95 Pf
Mod Kleider-Velv., i. viel. schönen Farben Mtr. 4.00, 3.00, 2.00, 1.10
Gestr. u. Cord-Velvets, f. Blousen u. Knabenanz. Mtr. 3.75, 2.75, 1.75
Reins. Rayés, Quadrillés u. Chin, f. Kleid u. Blous. Mtr. 3.50, 2.50, 1.45
Schwrz. reinseid. Taffet-Chiffons bedeut. unter Preis Mtr. 2.25, 1.75,

Seidene Blousen und Roben im Carton

4 Mtr. Taffet-Quadrillé, in schönen Dessins 5.80
4 Mtr. uni Taffet-Mousseline Ecossaie, in schönen Farb. 7.80
4 Mtr. Vslours-Gauffré, aparte Pressung 3.90
14 Mtr. Taffet-Moussel. „Rautendelein", ca. 30 neue Farb. 22.25
14 Mtr. schwarz Louisine, vorzügl. reinseidene Qualität 24.50

Taschentücher

Kinder-Bilder-Tücher, gesäumt . . . . . Dtz. 96, 72, 48 Pf.
Kinder-Linon-Taschentücher, m. bunter Kante, ges. Dtz. 1.00, 72 Pf.
Kinder-Taschentücher, bunt kariert, gesäumt . . Dtz. 1.20 96 Pf.
Linon-Taschentuch, m. handgest. Buchstaben ½ Dtz im Carton 1.40
Leinen-Batistt., m. Hohlsaum u. handgest. Buchst. ½ Dtz. i. Cart. 2.75
Schweizer Stickerei-Batistt., Ers. f. Mad.-Tücher, 3 Stk. i. Cart. 1.65
Ia. halblein. Taschentücher, gesäumt, vorzügl. Qual. Dtz. 3.90, 2.75
Ia. reinl. Taschentücher, gesäumt . . Dtz. 6.50, 5.75, 4.75, 3.75

Schürzen

Weisse Zierschürze, aus gest. Batist, mit Feston-Volant 45 Pf.
Weisse Zierschürze, m. Träger u. ringsum Feston-Volant 1.25
Satin-od. Siamosen-Zierschürze, m. Volant u. bt. Bordenbes. 75 Pf.
Siamosen-Zierschürze, m. Träger, Volant, Blenden u. Paspel 1.15
Siamosen-Kittel-Reformschürze, mit Besatz und Volant 1.95
Siamosen-Kimono-Schürze, verschiedene Ausführungen 3.75, 2.85
—— Kinder-Schürzen in allen Grössen und Preislagen. ——

Leinen- u. Baumwollwaren

Hemdentuch, 80 cm breit, käftige Qualität, eigene Ausrüstung, Coupon von 10 Meter . . . . 3.50 und 2.50
Renforce, 84 cm br, feinf Qual. für feine Leibwäsche Meter 48 Pfg
Hemdentuch, 150 cm br. gute Qualität für Bettwäsche Meter 68 Pfg.
Betttuch-Halbleinen, 150 cm br. gut gebl. kräft Ware Meter 85 Pfg.
Kleider-Siamosen, doppeltbr., sch. waschech Dessins Meter 45 Pfg.
Schürzen-Siamosen, 140 cm br., pr. Water-Qualität Meter 65 Pfg
Kleider-Veloutine, schöne Dessins für Blousen Meter 35 Pfg.
Samt-Flanelle, neue Muster, für Morgenröcke Meter 55 Pfg.

Abgepasste Servier-Kleider im Carton

8 Meter gemustert Perkal, gute Qualität 2.90
8 Meter Zephyr, schöne Streifen und Karos 3.90
8 Meter Zephyr-Siamosen, hellfarbige Muster . . . 3.10
6 Mtr. Zwirn-Siamosen, dbr hellkar. u. gestreifte Muster 4.50

Panama-Wischtücher, kräftige Qualität, rot kariert, 60×60 cm . . . . . Dtz. 1.80
Küchentücher, prima Gerstenkorn, mit roter Kante, 55×70 cm, gesäumt und gebändert . . . . . Dtz. 3.85
Gerstenkorn-Handtücher, kräft. Qual., mit roter Kante 50×100 cm, gesäumt und gebändert . . . . . Dtz. 2.95
Weisse Drell-Handtücher, kräft. Qual., 60×100 cm, gesäumt und gebändert . . . . . Dtz. 4.50
Betttuch, kräftige, halblein. Qualität, 150×225 cm . Stk. 2.00
Tischgedeck mit 6 Servietten, kräftige Drell-Qualitäten 115×160 cm und 60×60 cm 3.25
Teegedeck mit 6 Servietten, Ia. Halbl., mit farb. Kante 4.00

Damenwäsche — Corsets

Damenhemden, Achselschluss, mit übergeh. Passe und Spitze 1.10
Damenhemden, Achselschl., m. Madeira-Pas. u. Barmer Bogen 1.75
Damenhemden, Achselschluss, Reform, mit Handlanguette 2.65
Damen-Beinkleider, Croisé, ausgebogt 1.25
Damen-Beinkleider, Piqué, mit mercerisierter Languette . 1.85
Damen-Nachthemden, Chiffon m. Säumchen u. Barm. Bogen 2.75
Damen-Nachtjacken Croisé, mit Barmer Bogen 1.10
Drell-Corset, mittelh., m. Gürtel u. Herkules-Vorderschliesse 1.75
Satindrell-Frack-Corsett mit Spirale, äusserst bequem . . 2.65
Reform-Corset, weiss und grau Satin, mit herausnehmbaren Stangen 3.75

Handschuhe — Strümpfe

Damen-Glacé-Handschuhe, Ia. Lammleder, 2 Druckknöpfe Paar 2.50, 1.75, 1.45
Damen-Handschuhe, echt Dänisch, farbig, f. halblange Aermel Paar 3.25, 2.65
Damen-Glacé-Handschuhe, Ia Ziegenleder, für kurze Aermel, „Coup Jouvin" Paar 7.00, 5.25, 3.90
Herren-Glacé-Handschuh., farbig, mit Druckknopf, Ia Lammleder, Paar 4.50, 3.25, 1.85
Damen-Handschuhe Tricot, farbig — schwarz — weiss Paar 1.20, 80, 55 Pfg.
Damen Strick-Handschuhe, weiss Paar 1.75, 1.45, 95, 65 Pfg.
Frauen-Strümpfe, reine Wolle, 1×1 gestrickt Paar 1.85, 1.20, 95 Pfg.
Damen-Strümpfe, reine Wolle, gewebt, schwarz u. m. Ringel Paar 1.75, 1.25, 95 Pfg.
Herren-Socken, schwarz und grau, reine Wolle Paar 1.20, 95, 80, 60 Pfg.
Herren-Socken, bunt gewebt, reine Wolle Paar 2.25, 1.75, 1.25, 75 Pfg.
Gamaschen für Kinder, schwarz, weiss, rot, braun Paar 1.10, 95, 85, 75 Pfg

Modewaren

Straussfeder-Fächer 5.50, 3.75, 2.75, 1.75, 1.25
Seid. Pompadours, schwarz u. farb., mit Springbügel 7.50, 5.25, 3.75, 2.90
Gestickte Theater-Taschen 8.75, 7.25, 6.75, 5.25, 3.25
Brocat-Gürtel, moderne Dessins . . 5.75, 4.75, 3.50, 2.25, 1.75
Samt-Gummi-Gürtel, Ia. Qualitäten . 6.50, 5.75, 4.75, 3.25, 2.25
Gürtel-Schnallen, moderne Ausführungen 2.25, 1.25, 95, 65, 35 Pfg.
Halsrüschen, abgepasst . . . . . 1.35, 95, 85, 75 Pfg.
Ball-Echarpes, mit Chenille 5.25, 3.25, 1.95, —
mit Spitze 6.25, 3.25, 2.25

Confection - Pelze

Engl. Paletots, hell und dunkel, chice Façons 14.50 u. 9.50
Jackenkl a. Fantasiest. i. engl. Geschm., mod. Ausf. 25.00 u. 19.50
Samt-Jacke, schwarz, mit Tresseneinfassung . . 28.50 u. 19.50
Woll-Blusen, mod. Streifen u. Karos, mit Rüsche u. Direktoire-Schleife, ganz gefüttert 4.75
Seid. Blousen, schw. u. farb., m. Spitzenp. u Durchs r garn 10.50
Jupons aus Velours, mit garn. Volant, in allen Farben . . 1.95
Jupon a. Velours, m Atlas-Volant, i. all. Farb., Ia. Ausf. 8.50

Kinder-Kleidchen und Mäntel | Gr. Sortimente
Knaben-Anzüge und Paletots | Sehr bill. Preise

Kanin, langhaarig, mit 4 Ziegenschweifen, 125 cm lang . 2.90
Nerz-Murmel, m. 2 Fuchsschweif. u. 2 Köpfchen, 120 cm l. 9.50

Ein Posten echter Skunks-Pelze:

Serie I Echt Skunks m. Posament. u. 4 echt. Fehschw. 110 cm l. **13.25**
Serie II Echt Skunks Winterware, m. 4 echt. Fehschw. 135 cm l. **27.00**
Serie III Echt Skunks bes. gut. War. m. 4 echt Fehschw. 140 cm l. **39.50**
Serie IV Echt Skunks sch. Frauenp. m. 4 echt. Fehsch. 160 cm l. **48.00**

Tapisserie

Gestickte Läufer mit Hohlsaum 3.25, 2.60, 1.20
Gestickte Congress-Garnitur, Handarbeit, Flachstich, mit à-jour-Säumen } Schoner — Decke 3.75 — Läufer 3.75
Gesticktes Sofakissen, mit Volant . . . . . 95 Pf.
Gestickte Nähtischdecke, Aida, reiches Dessin 2.65
Milieux, aus mod. groben Leinen, mit Kunstseide gestickt 5.75
Gestickte Küchen-Handtücher, mit Hohlsaum . . 1.25 und 1.10

Anfertigung stylgerechter Zeichnungen u. Stickereien im eig. Atelier

Regenschirme

Damen- od. Herrenschirme, bwl. Serge mit kräft Naturstöcken 2.75, 2.45, 1.75
Damen- od Herrenschirme, Ia. Halbseide, ½ Paragon 1000 Tage Garantie 3.75
Damen- od. Herrenschirme, reine Seide, schöne Naturstöcke 1000 Tage Garantie 4.50
Damen- od Herrenschirme, reine Seide, mit seid. Futteral, auf Nadelgestell 6.00
Damen- od. Herrenschirme, Marke „Zeppelin" auf Aluminium Fournier-Gestell, sehr leicht und dünn, sehr solide, reine Seide, mit seid. Futteral 9.50
Damen- od. Herrenschirme, mit echten Knöpfen u. Beschlägen, bis zu den elegantesten Ausführungen.

Spazierstöcke in allen Preisl. u Holzarten von 60 Pf. bis 27.00

Herren-Hüte und Wäsche

Steife Woll-Hüte, gute Qual., deutsche Fabrikate 4.25, 3.25, 2.45
Steife Haar-Hüte, neueste Formen, engl. Fabrikate 6.50 u. 4.75
Weiche Woll-Hüte, mod. Facons, deutsche Fabrikate 4.25, 3.25, 2.75
Weiche Haar-Hüte, aparte Formen, ital. Fabrikate 8.00, 7.50, 6.00
Farbige Oberhemden aus Perkal, neueste Dessins . . . 3.25
Kragenschoner, reine Seide, weiss und farbig 2.25, 1.45, 95 Pf.
Cravatten, reine Seide versch. mod. Facons u. Farbenstellungen 95 Pf.
Fantasie-Westen, neueste Facons, moderne Dessins 4.50, 2.75

Unterzeuge

Herren-Normalhemden, gute Qualität 2.25, 1.75, 1.25
Herren-Normaljacken, gute Qualität 1.45, 1.10, 82 Pf.
Herren-Normalhosen, gute Qualität 2.60, 1.90, 1.20
Damen-Normalhemden, gute Qualität 1.90, 1.45
Damen-Normaljacken, gute Qualität . . . 1.35, 1.00, 78 Pf.
Damen-Normalhosen, gute Qualität 2.40, 1.85, 1.25
Damen-Reformhosen, Tricot, leicht gefüttert, marine 3.60, 3.25, 2.90

Meine **Spielwaren-Ausstellung** ist in diesem Jahre um **mehr als das Doppelte vergrössert,** sodass dieselbe **eine der grössten Spielwaren-Ausstellungen Deutschlands ist.**

5815 —— **Jetzt gekaufte Sachen werden auf Wunsch bis Weihnachten reserviert.** ——